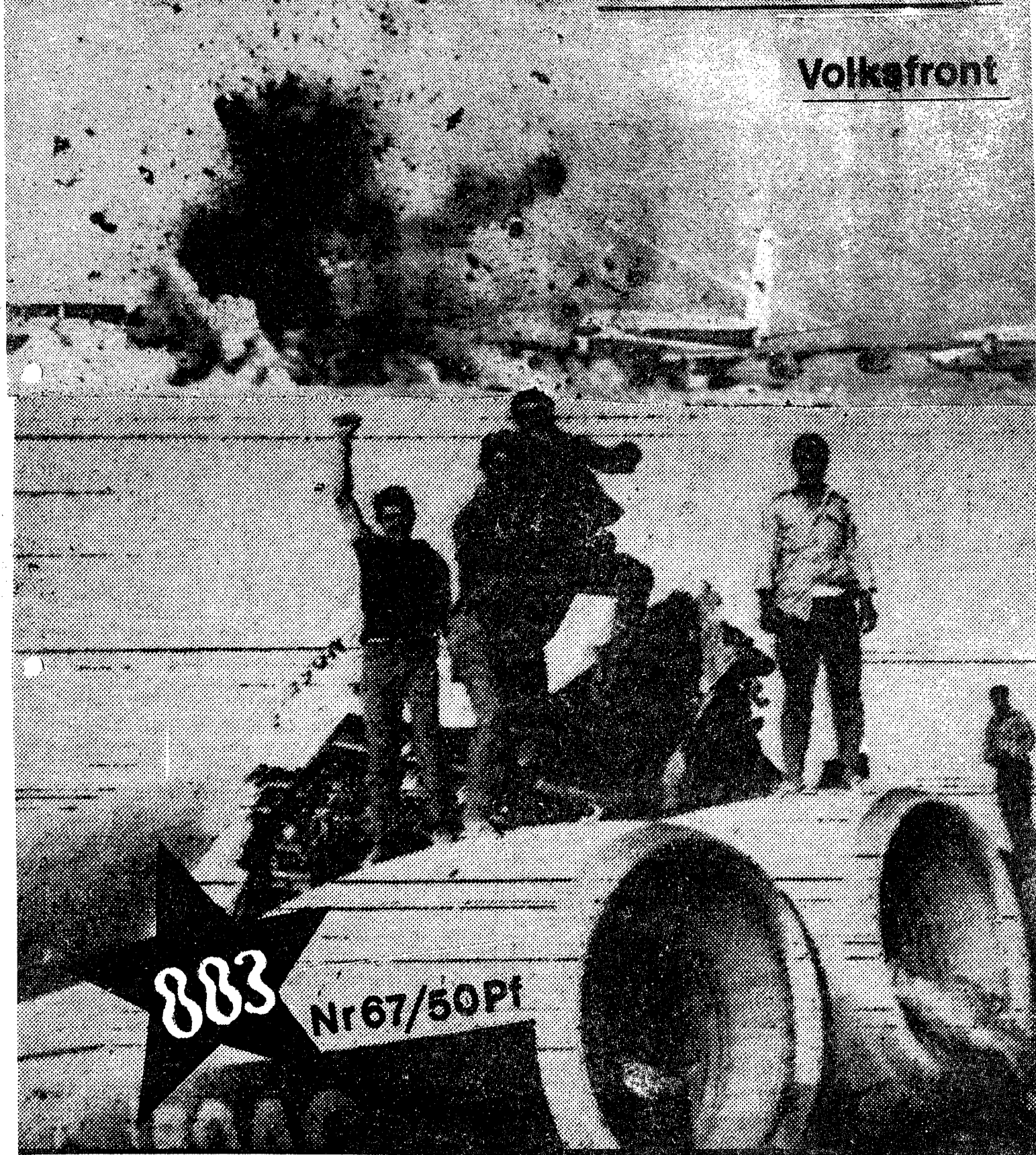


**WAS DURCH GEWALT BENOMMEN WIRD  
KANN NUR DURCH GEWALT  
BEFREIT WERDEN**

**Volksfront**



# Georges Habache:



## DIE FEINDE DER PALESTINENSISCHEN REVOLUTION.

Wenn eine Revolution siegreich sein will, so muß sie fähig sein, die Art des Kampfes klar zu definieren. Sie muß den effektiven Wert der eigenen Kräfte und der des Feindes einschätzen können. Nur wenn sie so vorgeht, kann sie eine wahrhaft revolutionäre Strategie entwickeln. Spontaneität und Improvisieren führen unweigerlich zu einer Niederlage. Nach vielen Jahren des Kampfes und der Opfer blieb dem palästinensischen Volk nach der Niederlage am 5. Juni 1967 nur noch der bewaffnete Widerstand. Das will aber nicht heißen, daß dieser Kampf, soll er mit einem Sieg enden, nicht aller nur möglichen Garantien bedarf. Denn dies ist ja nicht das erste Mal, daß unser Volk zu den Waffen greift, um seiner Freiheit willen oder um seine Existenz zu verteidigen. Nach der Balfour-Erklärung von 1917 erhob sich unser Volk gegen den Britischen Kolonialismus und die zionistische Aggression. Es hat in diesem Kampf die härtesten und blutigsten Opfer gebracht; trotzdem konnte es nicht siegen. Im Gegenteil, es verlor eine Schlacht nach der anderen. Zum Schluß war es so weit, daß der größte Teil unseres Volkes gezwungen war, entweder in die Hände der Besatzer zu übergeben oder zu emigrieren. Waffen allein genügen also nicht, um einen Sieg zu erringen. Die Geschichte zeigt, daß einige bewaffnete Revolutionen erfolgreich waren, andere wieder nicht. Die Revolution muß fähig sein, eine andere Waffe nutzvoll anzuwenden: die Waffe der wissenschaftlichen revolutionären Theorie. Die objektive Schlussfolgerung, die einen Sieg der Revolution voraussetzt ist: eine unzweideutige Analyse der Art des Kampfes und die genaue Einschätzung der Kräfte die aufeinanderstreffen. Die in einem Freiheitskampf mit überaus verwickelten Umständen engagierte palästinensische Revolution muß sich mehr als jede andere der Wichtigkeit dieser Probleme bewusst sein. Dennoch muß man hier betonen, daß, wenn wir die Ausdrücke "politischer Gedanke" und "politische Theorie" gebrauchen, kategorisch die abstrakten Theorien ausschließen, die, wie jeder Mann weiß, das Lieblingsthema der Salonrevolutionäre sind. Es handelt sich vor allem darum, die Massen so zu führen, daß ihnen bewußt wird, warum und wofür sie kämpfen. Mit anderen Worten, daß man die Massen lehrt, die Art des Kampfes und sie führen, zu verstehen und zu unterscheiden zwischen dem zu bekämpfenden Feind und den Kräften, mit denen sie sich verbinden müssen. Wenn man das Verhältnis der realen Kräfte ausleuchtet und gegeneinander abwägt, kann man ein gutes revolutionäres Programm auf dem militärisch-politischen Sektor so gut wie auf dem Organisatorischen aufstellen. Was uns betrifft, müssen wir den Massen auch die Gründe der ununterbrochenen Niederlagen erklären: jene von 1937, von 1947 und vor allem jene von 1957.

Wenn wir dieses Problem darlegen und gleichzeitig den Gedanken Lenins hinzufügen: "ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Aktion" so tun wir das am ehesten, wenn wir das doppelte Risiko hinzuweisen, das jede bewaffnete Bewegung eingeht, wenn sie dieses Prinzip nicht erfassen und anwenden kann.

Damit die revolutionäre Idee das Niveau erreicht, das die Revolutionen in Cuba, China und Vietnam besitzen, muß sie die beiden imperativen Auflagen erfüllen: 1) sie muß den Massen, an die sie sich wendet, klar verständlich sein, 2) sie muß, im Rahmen des Möglichen, den Kampf nach strategischen wie auch nach taktischen Gesichtspunkten aufnehmen. Nur so verfügen die Kämpfer über ein Aktionsprogramm, das ihnen als praktischer Führer dienen kann und ihnen gestattet, Verantwortung zu übernehmen und die alltäglichen Ereignisse zu bewältigen.

### DEN FEIND ERKENNEN:

Am Anfang seiner Studie "Analyse der sozialen Klassen Chinas" fragt Mao Tse Tung: "Wer sind unsere Feinde? Wer sind unsere Freunde?"

Die Antwort auf diese Frage ist von höchster Wichtigkeit für die Revolution. Mao führt die Serie von aufeinanderfolgenden Niederlagen welche die revolutionären Kräfte Chinas erleiden mußten darauf zurück, daß sie nicht zwischen Feinden und Freunden unterscheiden konnten. Die revolutionäre Partei muß die Massen führen; führt sie diese in eine Sackgasse, wird die Revolution scheitern. Um siegen zu können, muß die revolutionäre Partei ihre Feinde genau definieren und sich mit ihren Freunden verbünden.

Jede Revolution muß so vorgehen indem sie sich fragt: wer sind unsere Feinde, wer sind unsere Freunde? Wir müssen bekennen, daß sich die palästinensische Revolution diese wichtige Frage noch nicht mit voller Klarheit gestellt hat. Man konnte nicht definieren: Das Lager des Feindes und seine Beschaffenheit, das eigene Lager der revol. Kräfte und dessen Beschaffenheit. Das Unvermögen unsere Feinde genau zu definieren, zwingt uns, al-



le diejenigen als Feinde zu betrachten, die eher der bewaffnete Kampf der Araber erreicht, dieses "Image" zu erschüttern, je eher wird es ihm möglich sein, die israelische Herrschaft zu zerstören. In dieser Richtung hat die Widerstandsbewegung schon einiges unternommen. Sie hat das Gefühl der moralischen und psychologischen Sicherheit des israelischen Volkes endgültig erschüttert.

Die bezeichnete Bemerkung in dieser Richtung machte jener intellektuelle Jude, der erklärte: "zu was soll es gut sein, in diesem Staat Israel zu leben? Wir kamen aus den europäischen Ghettos um uns hier in ein größeres einschließen zu lassen." Er bewies durch diese Bemerkung, daß die zionistische Absicht, die Judenfrage zu lösen, gescheitert war. Die Herrschaft die sie aufstellten, hat sich als unfähig erwiesen, Sicherheit und Stabilität der Einwohner zu gewährleisten.

Dem steht das grundsätzliche Ziel des palästinensischen Volkes gegenüber, diese israelische Herrschaft zu zerbrechen und sie durch eine demokratische Regierung zu ersetzen die ein Teil der arabischen nationalen Befreiung ist. Wenn wir von dieser Einschätzung des Kampfes ausgehen, wird uns der Versuch gelingen, das Lager des Feindes zu definieren.

### I.- DIE ISRAELISCHE HERRSCHAFT.

Israel als politische, militärische, soziale und ökonomische Herrschaft ist unser direkter Feind. Seine 2,5 Millionen Juden sind in einem totalen Mobilisationsprozess begriffen, die der zionistische Staat benutzen will um seine Aggressions- und Expansionspolitik auszuweiten. Das ist etwas, das man im Auge behalten muß. Außerdem verfügt dieses Regime über eine unbestreitbare technische Überlegenheit, die sich direkt auf das Niveau seiner Bewaffnung und die Dynamik seiner militärischen Taktik auswirkt.

Es bildet für Israel einen wesentlichen Faktor, gemessen an der Art und Weise der Staatsbildung. Israel ist sich der Wichtigkeit dieses Problems voll bewußt. Regierung und zionistische Presse veräumen keine Gelegenheit zu unterstreichen, daß Verluste an Menschenleben für Israel eine wahre Katastrophe sind, gemessen an den kolossalen Summen, die der Mann-Soldat kostet, der von einer jüdischen Agentur ins Land gebracht wird, bevor die Regierung über ihn verfügen kann. Die Zeitung "HAYOM", Organ der Herouth-Partei, schrieb sogar, daß 10 tote Pedajine noch keinen gefallenen Israeli aufwiegen. Die israelische Empfindlichkeit wächst noch, wenn es sich bei dem Getöteten um einen Offizier handelt. Die israelische Presse ging sogar so weit, zu verlangen, daß kein israelischer Offizier an Kampfhandlungen gegen Widerstandskämpfer teilnehmen sollte.

### a) DAS MENSCHLICHE ELEMENT:

Es bildet für Israel einen wesentlichen Faktor, gemessen an der Art und Weise der Staatsbildung. Israel ist sich der Wichtigkeit dieses Problems voll bewußt. Regierung und zionistische Presse veräumen keine Gelegenheit zu unterstreichen, daß Verluste an Menschenleben für Israel eine wahre Katastrophe sind, gemessen an den kolossalen Summen, die der Mann-Soldat kostet, der von einer jüdischen Agentur ins Land gebracht wird, bevor die Regierung über ihn verfügen kann. Die Zeitung "HAYOM", Organ der Herouth-Partei, schrieb sogar, daß 10 tote Pedajine noch keinen gefallenen Israeli aufwiegen. Die israelische Empfindlichkeit wächst noch, wenn es sich bei dem Getöteten um einen Offizier handelt. Die israelische Presse ging sogar so weit, zu verlangen, daß kein israelischer Offizier an Kampfhandlungen gegen Widerstandskämpfer teilnehmen sollte.

### b) DAS STABILITÄTSGEFÜHL.

Israel kann nur dann glaubwürdig Palestina als Flüchtlingsstaat darstellen, vor seinen eigenen Bewohnern und den Juden in der Welt, wenn es eine glückliche Lösung

Israel kann Palestina nur dann glaubwürdig vor seinen eigenen Bewohnern und den Juden in der ganzen Welt als Flüchtlingsstaat, der eine glückliche Lösung des Judenproblems in der Welt ist, darstellen, wenn es ihm gelingt, seinen Bewohnern totale Sicherheit und Stabilität zu garantieren.

Je eher der bewaffnete Kampf der Araber erreicht, dieses "Image" zu erschüttern, je eher wird es ihm möglich sein, die israelische Herrschaft zu zerstören. In dieser Richtung hat die Widerstandsbewegung schon einiges unternommen. Sie hat das Gefühl der moralischen und psychologischen Sicherheit des israelischen Volkes endgültig erschüttert. Die bezeichnete Bemerkung in dieser Richtung machte jener intellektuelle Jude, der erklärte: "zu was soll es gut sein, in diesem Staat Israel zu leben? Wir kamen aus den europäischen Ghettos um uns hier in ein größeres einschließen zu lassen." Er bewies durch diese Bemerkung, daß die zionistische Absicht, die Judenfrage zu lösen, gescheitert war. Die Herrschaft die sie aufstellten, hat sich als unfähig erwiesen, Sicherheit und Stabilität der Einwohner zu gewährleisten.

### c) PROBLEME DER IMIGRATION UND DER EMIGRATION.

Dies ist eine Lebensfrage für die Zukunft der israelischen Herrschaft. In dieser Domäne konnte die Widerstandsbewegung einen empfindlichen Treffer landen. In der Tat hat sich die Immigration nach Israel total eingestellt, aber die Zahl der Einwanderer liegt weit unter der gewünschten und im Verhältnis zu den unternommenen Anstrengungen ist sie minimal.



Gleichzeitig waren die erfolgreichen Operationen der Widerstandsbewegung Grund zu zahlreichen Emigrationen. Das statistische Zentralbüro notiert zum Beispiel, daß 9000 Juden Israel im Laufe des Jahres 1968 verlassen haben und dabei erklärten, sie würden nie wieder kommen. 12 000 andere haben Israel unter verschiedenen Vorwänden verlassen (Tourismus, Reisen ins Ausland) und sind nicht wieder zurückgekommen. Die Auswirkungen des Widerstands machte sich auch in der "inneren Emigration" bemerkbar. Zahlreiche Kibbutzim, die den Angriffen der Widerstandsbewegung zu sehr ausgesetzt waren, wurden zu Gunsten "sicherer Zonen" verlassen.

### d) DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE!

Wir versuchen, die Schäden zu analysieren, die ein Krieg der Befreiungsfront mit langem Atem der israelischen Wirtschaft zufügen kann, ohne zu vergessen, daß auch zum Teil die schwere Wirtschaftskrise mithelft, die Israel nach dem Krieg 1967 erlebte und deren Ursache er war. Die israelische Wirtschaft kann nicht über längere Zeit eine totale militärische Mobilisation vertragen, noch nicht einmal eine teilweise.



Gvenitas, Gvenita-Fahne auf Dawson's Field. "Wir werden Sie retten..."

Der Unterhalt einer großen Anzahl von Soldaten unter Waffen führt dazu, einen großen Teil der Produktion festzulegen und teilweise die Arbeit auf dem Dienstleistungssektor zu blockieren. Wir kennen das Bedürfnis und die Armut Israels an Menschennachschub.

Israel versucht jetzt, diesen Menschenmangel dadurch zu kompensieren, daß es aus den besetzten Gebieten arabische Handwerker und Hilfsarbeiter zwangsrekrutiert. Es führt zu diesem Zweck richtige kriegsmäßige Handlungen, besonders in Gazastreifen.



# Habachias Cockpit

... Das ist unbestreitbar auf die verschiedenen militärischen Probleme, denen Israel ausgesetzt ist, zurückzuführen; Kampf gegen den inneren Widerstand, Verwurf der Waffenstillstandslinie, anwachsende Dauer des Militärdienstes. Diese Situation zwingt Israel zu einer strengen Wirtschaftspolitik. Die Krisenanstrengungen bedingen außerdem eine ständige und unbegrenzte Erhöhung des Militärbudgets. So beließen sich die Militärausgaben in diesem Jahr 1969 für sich allein auf 60% des Staats-

## \*) DIE INTERNEN WIDERSPRÜCHE DER ISRAELISCHEN GESELLSCHAFT.

Diese Gesellschaft ruht auf den Widersprüchen, die direkt aus den Prozessen ihrer Bildung resultieren. Handelt es sich doch einzig und allein um jüdische Emigranten aus allen Enden der Welt, deren einzige Bindung ihre Religion ist, und die auch nicht bei allen. Für andere existiert die Bindung der zionistischen Doktrin, der Traum von großen jüdischen Reich, in dem nur Juden leben. Und hier beginnen schon die Widersprüche. Sinnlos Juden, die aus den großen westlichen Industriestädten kommen, andererseits Juden, die aus russischen, polnischen oder anderen Oststaaten kommen; letztere werden von den "Westjuden" als minderwertig betrachtet. Andere Widersprüche ergeben sich, als das palästinensische Volk seinen bewaffneten Widerstand begann, sich so in die Reihe der Freiheitskämpfer in

der dritten Welt efügend und damit die aggressive und expansionistische Herrschaft Israels entlarvend.

Wir haben gute Gründe zu denken, daß diese Tatsache eine Strömung schuf, die sich weigerte, dieses reaktionäre Spiel mitzumachen. Diese Strömung beginnt das jüdische Problem in einer progressiven Art anzugehen, die reaktionären zionistischen Lösungen zurückweisend, und sich bereit erklärt, mitzuwirken an der Aufrichtung einer demokratischen und progressiven Regierung in Palästina. Diese Strömung bedeutet ohne Zweifel einen Verbündeten der palästinensischen Freiheitsbewegung. Eine Ausweitung dieser Strömung in jüdischen Kreisen in Ausland beginnt bemerkenswert zu werden. Unsere Bewegung muß eine Stellung einnehmen, von der aus sie die Möglichkeit hat, die gegenwärtigen und zukünftigen Gegensätze der israelischen Gesellschaft für unsere Gunsten auszuwerten. Die arabische Minderheit, die seit 1948 in Israel lebt, bedeutet eine potentielle revolutionäre Macht. Sie trägt ohne Zweifel und auf eine sehr aktive Art dazu bei, die israelische Herrschaft im Inneren zu zerstören, umso mehr als sie eine bemerkenswerte Rolle in ökonomischen Aufbau Israels spielt, sei es als ausgebeuteter Arbeiter, sei es, weil er sich in für die Zukunft des Revolutionskriegs lebenswichtigen Regionen zurückzog. (Das Gebirge von Galilea)

Fortsetzung + Schluss in der nächsten 883



Wie BILD aus Dr. Habasch einen BILD-Helden macht.

Ist Dr. Habasch ein Held der westlichen BILD-Welt?

Zu dieser Ansicht muß ein tum-der BILD-Leser kommen, wenn er den BILD EXCLUSIV Artikel auf Seite 2 der Bildzeitung vom 11. September überfliegt. Ich schreibe extra "überfliegt" denn bei etwas gewissenhafterem Studium besagten Artikels wird augenscheinlich, mit welch subtilen journalistischen Mitteln hier ein Mann zum Pseudo-Helden gestempelt wird, zu einem arabischen Störteufel, zu einem für alle seine Schandtaten voll verantwortlichen Verbrecher. Das beginnt bei den Überschriften und endet bei den sorgfältig ausgewählten Fotos, die praktisch alles Positive über diesen Mann lügen strafen.

UNSER CHEF KANN MEHR ALS ALLAH: ER KANN FLUGZEUGE VOM HIMMEL HOLEN

lautet die 5 cm. hohe Überschrift des Artikels. Diesen Ausspruch, nimmt der BILD-Leser an, taten wohl seine arabischen, also mohammedanischen Anhänger. Denn nirgendwo vermerkt der Chronist, vor diesen Ausspruch tat. Dieser Chronist mit den schönen Namen Weibbrand oder Cognac oder was sonst die drei Sterne anstelle seines Namens bedeuten sollen - verpasst dem Leser ein Stück weiter unten dann den ersten Tief-schlag:

"Am Anfang des Lebens dieses bestgehassten Arabers stand die Taufe; George Habasch ist Christ. Seine Eltern - alt, ehrwürdig, rechtschaffen aber arm - sind Christen. Aber George lebt nicht nach den Gesetzen des Christentums."

Da hat er Recht, der Herr Cognac. Denn wenn Dr. Habasch nach den Gesetzen leben würde, wäre er nicht der Mann, der er ist. Dr. Habasch hält sich da lieber an die Gesetze seines jüdischen Widersachers: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Ein wenig weiter zeigt dann der Chronist, wie dumme doch dieser Dr. Habasch ist:

"Der zur Zeit nicht mehr praktizierende Arzt der inneren Medizin Dr. George Habasch (45) ist alles: Der gute Mensch von Amman, der hilft; der Menschenfeind, der Verbrecher, der Träumer mit dem gespaltenen Verhältnis zur Realität. So - ja so ist er. So - und nicht anders."

Der untersteckte, stämmige mitvierziger, der in Lydda, (heute Lod) nahe Jaffa geboren wurde, der so garnichts von einem Volkstribun an sich hat, der auch nicht die Propagandaasche wie sein Intimfeind, Jassir Arafat, Chef der Organisation "El Fatah", strickt, von dem es wenige Fotos und noch weniger Interviews gibt, war einmal Arzt aus Passion.

An der amerikanischen Universität in Beirut galt er zwar schon immer als ein fanatischer Palästinenser, der die Engländer hasste. Doch sein Vater (wie Sie wissen, der arme, ehrbare, rechtschaffene aber arme) hatte während des 2. Weltkrieges nichts dagegen, mit den jüdischen Nachbarn in Lydda gute Geschäfte zu machen. Von dieser Geschäftstüchtigkeit des Vaters hat der Sohn nichts geerbt. Nachdem er promoviert hatte, sah er in Doktorstitel-entgegen den landläufigen Gepflogenheiten - nicht den Schlüssel zum großen Geldverdienen, zum schnellen Reichtum. (Und was läßt Flüggege entführen!) (Der Mann paßt wirklich nicht in unsere Gesellschaft) Während sein Studienkollege Moushar in Amman daran ging, wie Arzt der High Society den Grundstock für seine erste Million zu legen, behandelte Dr. Habasch die Flüchtlinge, die zu ihm in die kleine Praxis im Armenviertel der Stadt kamen. Für den Kauf der Medikamente gab er oft Geld aus seiner eigenen Tasche.

Dr. Moushar über Habasch: "Ein Irrer!" Habasch selbst spricht nicht darüber. Wer so dumme ist, sollte sich helfen zu helfen, und wenn er nicht kann, wahrlich kein Christ sein, da so einen Menschen stirbt, die Laufbahn eines Terroristen, der den anderen, den "Kriegsverbrecher", das Eigentum, egal ob es sich um Geld, Habe oder Land handelt, wegnimmt, um es an den "Pöbel" den Besitzlosen, aufzuteilen.

DREI MÄNNER MUSSTEN STERBEN, ALS ER SICH BEFREIEN LIESS.

"Der utopische Sozialist, der dem Marxismus schon immer recht eigenwillig auslegte, sah schon in dem glühenden Wüsten-K.Z.s König Hussein. Er war immer ein Geliebter, ein Geliebter, ein Geliebter, der nur ein Ziel kannte: Die Befreiung seines Landes - auch von den Jordanisern."

Aus den Gefängnissen des Königs ausgebrochen, versuchte er in Syrien Gleichgesinnte zu organisieren. Doch das berüchtigte 2. Büro des syrischen Staatssicherheitsdienstes nahm Habasch gefangen, folterte ihn und brachte den nun Staatsfeind Nr. 1 erklarte noch 1967 von einer Katakombe zur anderen.

Dort, so erzählte mir sein Kampfgenosse Kamal, kam George zur Überzeugung, daß es keine guten Menschen mehr auf dieser Welt geben könne. Doch er sollte sich geirrt haben: ein Stoßtrup seiner marxistischen Volksfront, bis 1967 in der Illegalität lebend, befreite den Chef mitten in Samsuk aus den Händen des 2. Büros. Verkleidet in Syrischer Uniform, mit falschen Pässen ausgestattet, holten sie den Häufling mit einem "Verlegungsantrag" ab. Dabei erschossen sie drei Wächter, alles ererbte Familienerbe und machten deren schreiende Kinder zu Waisen.

ICH VERSPITTE NICHTS, ICH GEWINNE NUR. UND DAMIT LACHT ER.

'Sein Englisch ist schleppend, aber fehlerfrei. Es war nicht immer leicht, sagt er. "Und jetzt sitzen Hunderte Ihrer Leute in israelischen Gefängnissen?"

"Ach Freund, ich weiß nicht wie viele es sind." Er lacht schon wieder.

"Es werden noch mehr werden, dessen bin ich sicher, aber ich bekomme sie alle wieder heraus. Dayan ist hart - ich weiß. Aber ich bin härter."

Dieser Mann sieht Frauen an. Sie kommen zu ihm wie die Fliegen zum Licht. Seine Organisation bedient sich zuerst der militanten Mädchen aus den Flüchtlingslagern. Aber auch junge Damen der vernobelten Geldgesellschaft von Amman, der reichen Handwerkerfamilien und Geldwechsler, Studenten wie das Bin-up-Girl der Volksfront, jene schillernde Laila Khalid, die jetzt in London inhaftiert ist, Ministerinnen wie Muna Saadi, die 1959 in Kopenhagen festgenommen worden war, weil sie Ben Gurion abbringen wollte - sie alle fühlen sich von Habasch angezogen.

"Ein Feiberheld" giftete vor wenigen Monaten noch Jassir Arafat, der die "Kufaijs", das Kopftuch der Araber, zum Modeartikel kreiert hat.

"Ein bereits gekauftes Subjekt" kontert Habasch.

Ja, lieber BILD Leser, das wird sicher noch Bisse werden mit diesem Dr. Habasch. Verachtet der Mann doch glatt auf Sympathien, die nur im in der westlichen Welt entgegen bringen könnte. Lesen Sie weiter!

Seit einem Monat sitzen Scharein und Heun. Die beiden hatten in die kreuzberger CDU-Geschäftsstelle ein paar Mollys reingeschmissen. Sie sagten ganz klar:

## 'Wir haben immer was gegen die CDU gehabt'

Daß sie geschnappt worden sind, ist Scheiße, und daß sie verpöffelt worden sind, ist inzwischen auch klar. Die moabiter Springer-Zeitungen heulten auf, als sie von dem Anschlag erfuhren: angeblich 50.000 Mark Sachschaden und angeblich seien 21 unbeteiligte Bewohner des Hauses in Lebensgefahr gebracht worden. Wenn man sich den alten Schuppen der CDU-Geschäftsstelle ansieht, dann fragt man sich, wo hätten Sachwerte von 50.000 Mark durch Brandstiftung verursacht werden können? Die Bude ist abbruchreif. Also völlig irrsinnig, den beiden Genossen vorzuwerfen, sie seien an dem Sachschaden schuld. Jeder in Berlin weiß, daß die schweinschen Hausbesitzer auch noch den abbruchreifsten Stall zu hohen Mieten vermieten. Aber wichtiger als diese Dinge ist der Grund, weshalb die beiden noch immer sitzen müssen. Sie hatten es trotz des massiven Einredens von seiten der Staatsanwaltschaft abgelehnt, sich von irgendeinem Verteidiger "verteidigen" zu lassen. Sie bestanden darauf, von den Anwälten des Sozialistischen Anwaltskollektivs vertreten zu werden. Das war allerdings Grund genug für den Staatsanwalt Thiele, die tollkühne Behauptung auszusprechen: daß sich die beiden von APO-Anwälten verteidigen und vertreten lassen, führten sie ein Doppelleben! Abgesehen davon, daß zB die Chefin von Bernd-Rainer mit seinen Arbeitsleistungen sehr zufrieden war, seine Eltern ebenso, kann man dem Thiele wegen dieses Schwachsinnes kaum noch böse sein. Wer so argumentiert, ist wirklich weg vom Fenster. Aber für die beiden bedeutet dieser Schwachsinn weitere Haft. Denn, da sie "in der APO verankert", ist bei ihrer



## Brief von Renate

Skandal bei der Polizei! Wie von unterrichteter Seite verlautet, beklagen sich mehr und mehr Richter und Staatsanwälte über die Art und Weise der Berliner Polizei (zuständig für politische Straftaten). "Wir haben uns zwar verpflichtet, mit der Polizei zusammenzuarbeiten", sagte ein Sprecher aus Kreisen der Justiz, "und wir sind ja auch weiterhin bereit, fast jeden Haftbefehl zu unterschreiben, nur, einige Anhaltspunkte müssen Siemens schon für unsere Beweisführung geben, alles können wir uns nicht aus

# Kripo-Abteilung I

## eine glatte Null

### Tatverdächtige verhaftet Brandstiftung bei der CDU aufgeklärt?

Gelang es der Politischen Polizei, den Brandanschlag auf die CDU-Geschäftsstelle in der Schenkendorfstraße 1 in Kreuzberg in der Nacht zum 5. August aufzuklären? Unter dringendem Tatverdacht wurden am Wochenende der 18jährige kaufmännische Lehrling Bernd-Rainer Sch. und der 16jährige Ralf-Herbert H., beide aus Kreuzberg, festgenommen. Gegen sie erließ der Vernehmungsrichter Haftbefehle wegen des Verdachts der schweren menschengefährdenden Brandstiftung.

#### Lebensgefahr

Wie die „SZ“ berichtete, hatten die Täter seinerzeit vor der im ersten Stock befindlichen Kreis-Geschäftsstelle der CDU Fußmatten mit Benzin übergossen und angezündet. Die Flammen breiteten sich in dem Flur des alten Wohnhauses blitzschnell aus und brachten die 21 Bewohner in höchste Lebensgefahr. Zehn Mieter, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, mußten von der Feuerwehr gerettet werden. Der entstandene Schaden am Haus betrug etwa 50.000 Mark.

Nach Mitteilung der Politischen Polizei besteht gegen die beiden Jugend-

lichen ein fast erdrückender Tatverdacht. Bei Hausdurchsuchungen in ihren Wohnungen konnte auch Beweismaterial gefunden werden.

#### Polizei schweigt

Über die Hintergründe der Tat ist noch nichts bekannt. Wie die Polizei angab, können Einzelheiten zur Zeit noch nicht bekanntgegeben werden.

Im Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat gegen einen Funkwagen der Polizei in der Pacelliallee in Dahlem wurde inzwischen gegen den 28jährigen Studenten und Filmmacher Holger Meins Haftbefehl wegen dringenden Tatverdachts erlassen. Der Verdächtige hatte sich, wie berichtet, in der Nacht zum Sonnabend mit seinem Rechtsanwalt Schilly bei der Politischen Polizei gestellt.

Nachdem er sich in der ersten Vernehmung weigerte, Angaben zu dem Sprengstoffanschlag zu machen, zeigte er sich beim Vernehmungsrichter aussagefreudiger. Er behauptete, ein Alibi für die Tatzeit zu haben. Als Zeugen nannte er zwei Mitglieder einer Kommune in der Grunewaldstraße in Schöneberg.

Freilassung keine Gewähr dafür gegeben, daß sie den Meldepflichten nachkommen werden.

**GLEICHES RECHT FÜR ALLE!?!?!?!?**  
Wie kameradschaftlich die Berliner Justiz mit den SAVAK-Schweinen (persischer Geheimdienst) und Perser-Killern umgeht, beweist die Tatsache, daß die Schießerei in der Bleibtreustraße der Perser für die Justiz und die Bullen weniger gefährlich ist als ein Schüler und ein Lehrling. Die Perser erhielten Haftverschöpfung, da keine Fluchtgefahr bestünde. Zwar müssen sich die Gangster regelmäßig bei den Bullen melden, aber was soll's. Gefälschte Ausweise haben die wahrscheinlich sowieso.

#### DOPPELLEBEN DES STAATSANWALTS THIELE?

Staatsanwalts Thiele grandiose Doppelleben-Theorie schlägt auf ihn selbst zurück. Thiele sollte sich wirklich etwas vorsen. Wer anderen ein Doppelleben unterjubeln will, sollte sein eigenes zwielichtiges Leben etwas besser kaschieren. Ja, Herr Thiele, was haben Sie denn am 26. 8. 1970 in der Moabiter Kantine zum Pahl gesagt? Wovon wurde denn geredet? Wie war das mit dem Hasch, das Sie zwei Justizangestellten zustecken wollten, das sie gerade vorher zwei Stunden vorher einem Zeugen abgenommen hatten? Ferner, wieso hat sich Pahl so aufgeregt? War er nicht zurückgeschreckt, als Sie in Ihrem Zimmer nicht mehr schnell genug bei seinem Eintreten die billigen und am Rande schon abgegriffenen Pornos verstecken konnten?

Aber was soll's. In Moabit ist alles möglich.

#### Schreibt den beiden!

Ihre Adressen:  
Ralf-Herbert Heun  
Jugendstrafanstalt  
1 Berlin 44  
Schönstedtstraße

Bernd-Rainer Scharein  
1 Berlin 21  
U-Haft - Haus 2!

den Fingern saugen, da würden wir ja jede Selbstachtung verlieren." Was war geschehen? Wie wir vor einigen Wochen berichteten, hatte sich unter der Leitung des dafür zuständigen Mitgliedes des Senats für Inneres eine Gruppe von aufgeschlossenen Beamten der Justiz sowie der Polizei zusammengetan, um, wie es der Sprecher der Gruppe formulierte, "den Anarchisten hier in Berlin endlich das Handwerk zu legen. Natürlich ganz inoffiziell", sagte er, "denn gegen das Grundgesetz wollen und dürfen wir nicht verstoßen." Die ersten spektakulären Erfolge, die die Festnahme von drei offensichtlich anarchistischen Kreisen nahestehenden Personen, U. Fischer, R. Sami, K.W., (die beiden Jungen Männer trugen fast schulterlanges Haar!) nach dem Überfall auf das Amerika-Haus erfüllten auch Regierung und Abgeordnetenhauses mit tiefer Befriedigung. Es folgte dann Coup auf Coup: von Walter, G. Vogt, Renate ..., A. Maehrländer, H. Mahler und schließlich der ganz große Schlag: D. Kunzelmann. Die Haftrichter arbeiteten fieberhaft, es folgten I. Siepman, T. Weissbecker, H. Mains, U. Edschmid, W. Sauber. Im Falle des Altkommunarden K. hatte man sogar so etwas wie Beweise: seine umfangreiche Korrespondenz mit Gesinnungsgenossen, die zwar so schnell nicht ausgewertet werden

konnte, aber sicherlich Belastendes enthalten würde. Indessen hatte die schon sprichwörtliche Einigkeit der Juristen einen Riß bekommen, immer häufiger wurden Haftbefehle schon bei der ersten Haftprüfung aufgehoben. Bedenken einer Reihe konservativer Richter wurden laut, die sich zu Handlangern der Polizei herabgewürdigt sahen. "Die meisten Paragraphen des Strafrechts sind zwar ziemlich elastisch, und etwas Passendes findet man fast immer", meinte ein älterer Richter, der nicht genannt werden möchte, "aber was zuviel ist, ist zuviel, die Abt. 1 muß da schon etwas Konkretes werden." Und die Polizei? Von offizieller Seite heißt es, die betreffenden Beamten befinden sich gerade in Urlaub auf Sylt. Inoffiziell war allerdings zu hören, daß tatsächlich ganz andere Gründe für die Unzufriedenheit der Justizbeamten maßgeblich seien; es wird von einer Absprache gemunkelt, die zwischen der betreffenden Pressestelle und einer großen Berliner Zeitung des hamburger Verlegers getroffen worden sein soll. Einige clevere Polizeibeamten hätten nun ihrerseits die Zeitung direkt mit Informationen versorgt, und so die Juristen um einen großen Teil ihres Honorars gebracht. Kein Wunder, daß sie sauer sind.

# LINNHOFF GmbH

Am Tag, nachdem die Bombe auf den Direktor der Linnhoff-Werke, Herrn Tönies, geschmissen worden war, führen wir zu der Firma und sprachen mit einigen Arbeitern, die dort vor den Fabrikoren standen und auf ihr Geld warteten. Wir haben den Kontakt zu ihnen weiter aufrechterhalten, haben ihnen die Flugblätter und die 883 verteilt und drucken hier das Gespräch mit Ferdinand und Wilhelm, zwei der geschädigten Arbeiter. Dies Gespräch ist Ausdruck ihrer Wut einseits und ihres noch mangelnden

den Kampfeistes andererseits. Sie haben aus ihrer Wut nichts gemacht, sie warteten fluchend 14 Tage auf ihren Lohn, ohne jedoch im entferntesten daran zu denken, auf die Direktion Druck auszuüben. Wir versuchten, ihre Wut auszunutzen, doch war es uns nicht mehr möglich, die 350 Arbeiter, die bereits am zweiten Tag nach der Kündigung eine neue Arbeit nach der Kündigung eine neue Arbeitsstelle gefunden hatten, nochmals zusammenzukriegen.

883: Wie hat die Kündigung bei Linnhoff für Euch ausgesehen?  
 Ferdinand: Ja also, daß ich bei der Firma Linnhoff, die ja pleite ging, nicht, also das, was mich am meisten gestört hat, war und ist ja, daß sie mich am 7. Pfingsten 1970 eingestellt hat und am 20. 8. bekanntgab, daß sie pleite ist. Wir haben bis zu dem Tag nichts gewußt davon, erst am dem Tag, da wurde bekanntgegeben, morgens um halb elf Uhr, daß die Firma pleite ist, nicht, und wir wurden in die Kantine gerufen. Da war ein Sprecher da von der Gewerkschaft, der hat es bekanntgegeben. Und der Linnhoff selber, nicht, der hat gesagt, liebe Kollegschaft, liebe Kollegen, ich muß Euch bekanntgeben, daß unsere Firma oder meine Firma, besser gesagt, pleite gegangen ist. Was will er mehr sagen?

883: Und Herr Tönies?  
 F.: Ja ... der war ja in Ordnung, der kleine Dicke, der, der hat ja ... das war ja sehr falsch, die Bombe war ja nicht auf den Linnhoff, die war ja auf den und der, der war ja in Ordnung.  
 883: Warum war der in Ordnung?  
 F.: Das ist ein Kompagnon gewesen vom Linnhoff selbst, aber der hats ehrlich gesagt, daß die Firma falsch verwaltet wurde.

883: Hat er das gesagt auf der Versammlung?  
 F.: Ja. Ich hab den Mann genannt gefunden, da ist nicht wollen. Der hat reingesteckt die Firma, Geld reingesteckt. Der war in Ordnung, also, da gabs nix. Und von verschiedenen Seiten von den Arbeitern wurde der gelobt. Also, an dem hats bestimmt nicht gefehlt. Der war also tatsächlich gerührt von den ganzen Dingen, der ... der konnte das, das hat man ihm bestimmt angesehen, der konnte das nicht fassen, der hat geheult, dem war das mehr wie schwer.

883: Und was habt ihr da gemacht?  
 F.: Zum Teil mitgeheult.  
 883: Sonst nichts?  
 F.: Nee ... Einer hat gesagt "Und wie stehts mit dem Bier im Keller, Herr Linnhoff?" Da hat der aber nicht reagiert.  
 883: Was glaubst Du denn, warum die Firma pleite gemacht hat?

F.: Ja also, ich bin ja nicht lange da gewesen, nicht, ich kannte ja den ganzen Kram nicht, aber die Kollegen haben auch gesagt, daß es zum Teil katastrophal sei mit den Maschinen, die waren ganz alt und denen hat man dann einfach den Stempel von 1970 aufgedrückt.  
 883: Was hat euch die Kündigung für Nachteile gebracht?

F.: Jaa, ganz viele. Zum Beispiel, daß der Lohn 14 Tage nicht ausbezahlt worden ist, und wir sind zweimal hingegangen und wollten ihn haben, wir mußten ja Miete bezahlen. Die Firma hat doch hier fürs Zimmer 60 Mark bezahlt zusätzlich und bisher wurden wir ja jede Woche ausbezahlt. Doch die haben uns jedesmal gesagt, daß das Geld schon da liegt bei der Berliner Bank, aber daß es erst am 11. 9. ausbezahlt würde. Und wir haben jedesmal diese Zeit verloren, wie wir da hingegangen sind. Wir haben da ja schon in der neuen Firma gearbeitet.  
 883: Habt ihr denn jetzt euer Geld gekriegt?

F.: Ja, das ist gestern ausbezahlt worden, am 11. 9., wie sie gesagt haben. Aber die haben nur den Lohn bezahlt bis zum 20. 8., so lange, wie wir gearbeitet haben, aber kei-

ne Berlin-Zulage, kein Kindergeld und kein Urlaubsgeld. Und viele Kollegen wollten am Montag in Urlaub fahren, die haben schon den Flug gebucht und alles und die konnten dann nicht mehr fahren und haben auch kein Urlaubsgeld gekriegt, das ist ne Schweinerei, so was. Ich war ja noch nicht lange in der Firma, doch die, die schon 15 oder 20 Jahre drin waren, die haben noch mehr Lohn zu kriegen als nur bis zum 20. 8., das geht ja nach Betriebszugehörigkeit. Den werden sie nie bekommen, des, des ist schon ne Schweinerei. Das gibts nicht mehr, das Geld ist flöten.



Von einem Tag auf den anderen flogen die Linnhoff-Arbeiter auf die Straße

883: Warum macht ihr nichts, um euer Geld zu kriegen, das euch doch zusteht?  
 F.: Ja, was sollen wir denn machen, wenn kein Geld mehr da ist. Die Firma ist doch pleite und das, was noch da ist von den Maschinen, das hat doch die Berliner Bank schon gepfändet.  
 883: Glaubst du denn wirklich, daß Linnhoff kein Geld mehr hat?  
 F.: Ach klar, der hat doch bestimmt seine Kohlen weggeschafft, irgendwo hat der doch ein Konto, aber dagegen kann man nichts machen, jeder guckt, wie er zu seinem Geld kommt, das würden wir doch genauso machen.  
 883: Habt ihr denn un alle wieder ne Stelle gekriegt?  
 (Wilhelm kommt rein)  
 Wilhelm: Guten Abend.  
 883: Tag. Kannst dich auch gleich noch dazusetzen, komm.

W.: Ich muß doch gleich wieder weg. Was ist denn da drauf?  
 883: Er erzählt grade, wie das mit der Pleite war. Kannst auch gleich noch was erzählen, ja?

W.: Nee, ich muß jetzt gleich wieder weg, der andere wartet unten mit der Tasche auf mich.  
 883: Langweilig.  
 W.: Ich komm doch gleich wieder ... Übrigens, die hab ich alle verteilt, die Zeitungen.  
 883: Duft. Und was haben die Kollegen gesagt?  
 W.: Ja, die habens gelesen, die war ganz ... die Überschrift und so ... die erste, die erste Seite war ja ganz große Klasse.  
 883: Hat euch gefallen, ja?  
 W.: Ja, die haben, so, wie sie mir erzählt haben, auch andere lesen lassen, die nicht so weit weg wohnen.  
 883: Und den Artikel innen, habt ihr den auch gelesen?  
 W.: Ja, ja, alles gelesen - einmalig war das Ding.  
 883: Sehr duft. Wann kommst du denn wieder?  
 W.: In einer Stunde ungefähr.  
 883: Ach Mensch, das ist zu spät.  
 W.: Ihr habt doch Zeit.  
 883: Nee, haben wir nicht. Unsere Freunde sind heute aus dem Knast gekommen, die wollten wir noch besuchen.  
 F.: Aus dem Knast??  
 883: Ja. Habt ihr doch sicher in der Bild-Zeitung gelesen - wegen der Bombengeschichten ...  
 F.: Ah ja, ja, ja ...  
 W.: Das war ja ein Fehlschlag, das mit dem Auto bei Linnhoff ...  
 F.: Ja eben, das habe ich eben gesagt.  
 W.: Das war große Scheiße.  
 F.: Das war auch ein großer Krampf.  
 W.: Das habt ihr ja gar nicht beim richtigen Mann gemacht.

Das war ja Idiotie. Also die des gemacht haben, da die, die würde ich die würd ich gleich köpfen!  
 883: Na, na ...  
 F.: Ja, doch. Die müssen doch den richtigen erwischen und nicht so idiotisch sein und ... einen anderen ... ih  
 883: Dann müßt ihr das eben machen, wenn ihr wißt, wer wirklich der Richtige ist, ders verdient. Dazu muß es kommen, es müssen ja nicht unbedingt Bomben sein, aber ihr müßt euch wehren, ihr wart lahmarschig auf der Versammlung da, da hättet ihr den Linnhoff verprügeln sollen oder zumindest angreifen, warum er euch das erst jetzt mitteilt, aber ihr habt ja überhaupt nichts gesagt.  
 F.: Imm.  
 883: Na ja, lassen wir das. Hat denn nun jeder von euch wieder eine neue Stelle?  
 F.: Ja also, was des anbetrifft, da haben wir uns nicht verschlechtert, sondern ...  
 W.: Ich hab jetzt sogar noch mehr Stundenlohn wie früher.  
 F.: 60 Pfennig haben wir mehr Stundenlohn, bitte.  
 Das Schlimme ist bloß für die, die bei Linnhoff 20 oder 30 Jahre gearbeitet haben und die schon über 60 sind, die bekommen keine Arbeit mehr.  
 W.: Da standen so viele Meister drin, die gar keine Prüfung hatten, die können bei der neuen Firma nicht ohne Prüfung anfangen, die hatten ja praktisch nur die Gesellenprüfung, durch die langjährige Erfahrung haben sie den Job gekriegt.  
 883: Und die haben keine Arbeit mehr bekommen?  
 W.: Arbeit bestimmt, aber nicht mehr zu dem gleichen Lohn.  
 883: Bedeutet die neue Arbeit eine große Umstellung für euch?  
 F.: Nee, für uns nicht, ich mach wieder das gleiche. Doch für andere schon, die einen arbeiten jetzt Akkord, wo sie bei Linnhoff Lohn gearbeitet haben. Und für die, die lange da gewesen sind, ist schon ne Umstellung, wir haben uns halt alle gut verstanden, man kann sagen, wir waren so wie ne große Familie.

Das Gespräch mit Ferdinand und Wilhelm ist durch ihre spontane Kommunikationsbereitschaft eher zufällig entstanden, ebenso zufällig müssen wir daher ihre Meinungen bewerten. Sie sind nicht repräsentativ für die Meinung aller Linnhoff-Arbeiter. (Ferdinand zB kritisierte aufgrund seiner erst fünfjährigen Betriebszugehörigkeit nur geringe finanzielle Verluste, dementsprechend ist auch seine Wut geringer.)  
 Was wir aus diesem Gespräch und den Erfahrungen, die wir vor den Fabrikoren gesammelt haben, lernen können:

1. Wenn die Massen noch kein revolutionäres Klassenbewußtsein entwickelt haben, so ist dieses Fehlen auch teilweise auf unsere Fehler zurückzuführen. Um so mehr müssen wir den Kampf in den Fabriken, im Büro und in der Werkstatt aufnehmen und vortreiben!
2. Wir begannen die Linnhoff-Kampagne, nachdem die Bombe geplatzt war, da wir es als unsere Aufgabe betrachteten, den von der Pleite betroffenen Arbeitern diese Aktion durch Flugblätter, Zeitung und Gespräche politisch zu vermitteln. Wir versuchten, ihnen die Hintergründe der Linnhoff-Konkurrenzpolitik klar zu machen. Teilweise hatten wir Erfolg. Doch dieses letzte Gespräch hat uns bewußt gemacht, daß solche sporadische Betriebsarbeit ohne Perspektive bleibt, wenn sie keine Kontinuität hat!

**Antiautoritäre Sozialisten Rhein-Main**

Zeitschrift für Theorie und Praxis des Anarchismus, Anarchosyndikalismus und Rätekommunismus  
 Preis: 0,50 dm - in fast allen linken Buchhandlungen - Artikel und Berichte an: rolf grösch  
 6 Frankfurt/M., Kronbergstraße 43, Zimmer 207

IMPRESSUM  
 Redaktionskollektiv "Neue 883"  
 verantwortlich: Rainer Lindner, 6 Frankfurt, Kettenhofweg 36  
 Gröschke-Druck, Berlin 62  
 Die "Neue 883" hat eine Auflage von 5000 Exemplaren und kostet 0,50 in Berlin, in Westdeutschland 0,60  
 Kleinanzeigen (DM 2,00 in Briefmarken oder bar) bitte in den Briefkasten der TU-Mensa!

I. ORGANISATIONSPRINZIPIEN FREIER GESELLSCHAFT

Nur gegen den Staat, gegen jeglichen Staat, und bei sofortiger Beseitigung jeglichen Staates durch die sich selbst organisierenden revolutionären Massen, bei sofortiger Herstellung direkter, föderativer Beziehungen zwischen den vollkommen über alle Produktionsmittel und daher Produkte verfügbaren Produzenten, und bei Wahrung der persönlichen Freiheit aller, konnten - bis jetzt nur episodisch - wirklich sozialistische Gesellschaften realisiert werden.

Derjenige Weg, der diese bis jetzt nur vorübergehenden sozialistischen Gesellschaften zu veralgemeinern und zu entwickeln geeignet ist, wird der richtige sein. Man kann bereits sagen, daß es der Weg ist, auf dem die Menschen zum gemeinsamen Selbstdenken und Selbsthandeln gelangen, ohne daß sich von irgendeiner Führerschaft bevormunden, lenken oder blenden zu lassen. Bestimmte Organisationsformen sind damit von vornherein ausgeschlossen; politische Parteien und die bürokratisierten Gewerkschaften, welche aber sind die geeigneten Kampf- und überhaupt soziale Lebensformen? Spontane und unmittelbare Ausdrucksformen des Massenwillens und des Massenbewußtseins; Organisationsformen in denen die Freiheit und Gleichheit aller selbstverständliche Voraussetzung ist, und jede neue Schichten-, Cliquen- und Privilegienbildung von vornherein ausgeschlossen ist; soziale Massenorganisationen, die nicht eine Minderheit, sondern die Gesamtheit aller arbeitenden Menschen umfassen und in denen jede (technisch notwendige) **Deligierun**: a) durch ununterbrochene Kontrolle und Rücküberprüfbarkeit durch die Deligierten (Betrieb, Schule, Haus usw.) b) durch stetes Auswechseln der Deligierten und c) durch Unmöglichkeit jedes materiellen oder sonstigen Vorrechtes niemals zu einer neuen Absonderung zu werden vermag. Organisationsformen schließlich, die sowohl die lokale Isolierung als auch die Zentralisierung vermeiden, denn beide Systeme bedeuten praktisch Sinken des individuellen Lebensstandards - im einem Fall durch die Abgeschnittenheit von den Rohstoff- und Produktionsquellen der Weltwirtschaft, im anderen Fall durch das Parasitertum eines neuen Zentralapparates, Keimform jeglicher Herrschaftscliquen. In keinem Fall Sozialismus.

Sind diese Organisationsprinzipien einmal gut erkannt und durchdacht, wissen wir, daß niemals eine Minderheit, sondern nur das Selbstverstehen und Selbsthandeln der großen Mehrheit die freie Gesellschaft zu verwirklichen imstande sind, so finden sich in der sozialistischen Massenbewegung auch die Organisationsformen zu ihrer Verwirklichung.

# Anarchismus Räte Marxismus

Aus: Freie sozialistische Blätter, No. 5, 1938 von: Genosse Gaston

drucksform des revolutionären Massenwillens und als die relativ sicherste Barriere gegen neue Klassen- oder Kastenbildung erwiesen haben. Damit ist aber auch die Bedingtheit der Räte selbst gezeigt. I. sind sie kein Prinzip, kein Zweck, sondern ein Mittel, der Zweck ist die Selbstbefreiung der Unterdrückten und Ausbeuteten und die Verhinderung neuer Unterdrückung und Ausbeutung. Weiter stellen die bisherigen Räte in den verschiedenen Revolutionen keine einflussreiche, sondern eine vielfältige Erfahrung dar; waren sie in Rußland anfänglich eine sehr wirksame Massendemokratie, so waren sie in Deutschland fast von Anfang an verfälscht und verbürokratisiert. Zwischen beiden Beispielen liegen mannigfaltige Erfahrungen.

internationalen, klassenlosen, freien sozialistischen Gesellschaft. Die Unkenntnis oder einseitige Kenntnis der Schriften beider Männer führt oft zu einseitiger und falscher Einschätzung der Ideen des einen oder beider.

**Die marxistische Linke: Lenin, Luxemburg, Gorter, Pannekoek**  
Es stimmt allerdings, daß die anarchistischen Schriften und Erkenntnisse Marx' von seinen Anhängern geflissentlich überhört und ignoriert wurden. Die ganze Sozialdemokratie, auch die Linke - Lenin, Luxemburg, Gorter und Pannekoek - waren bis zum ersten Weltkrieg von staatssozialistischen Vorstellungen durchdrungen. Erst die Revolution in Rußland (1917) und Deutschland (1918) bringt in der linken marxistischen Bewegung freiheitlich sozialistische, antistaatliche Ideen zum Vorschein. Doch finden diese Ideen keine allzu große Verbreitung und keine allzu lange Lebensdauer.

**Rosa Luxemburg**, deren Auffassung von Karl Kautsky als "Synthese zwischen Sozialdemokratismus und Anarchismus" hingestellt wurde, kritisierte von Anfang an das bolschewistische Experiment. Wenn sie auch zuweilen anarchistischen Auffassungen sehr nahe kommt, bleibt sie doch im Rahmen linker Sozialdemokratie und lehnt den eigentlichen Anarchismus ab.

**Gorter und Pannekoek**, die holländischen Marxisten, gehen innerhalb der marxistischen Schule am weitesten. Im Gegensatz zur Luxemburg, die noch gegen die linke Opposition in der KPD (Spartakusbund) für die Beteiligung an Parlamentswahlen war, lehnen Gorter und Pannekoek jede Beteiligung am bürgerlichen Parlamentarismus und auch an der Gewerkschaftsbewegung ab und setzen beiden die Räte als neue und spontane Lebens- und Kampfform der Arbeiterklasse entgegen.

Daher die Bezeichnung "Rätekommunist" der in der holländischen Schule theoretisch entwickelte Rätekommunismus hat seinen historischen Ursprung in der deutschen Arbeiterbewegung von 1918/1919 und in der daraus entstandenen KAPD (Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands), die sich nach der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von der KPD abgespalten und eine Zeitlang neben der KPD als Sektion der III. Internationale galt, bis sie von Lenin als "ultralinks" und "anarchistisch" ausgeschlossen wurde.

Selbstbefreiung der Massen verwirklichtbar sieht; in diesem Sinne ist er anarchistisch. Doch kommt er zu diesen Auffassungen nicht auf dem Wege wesentlicher ethischer Erwägungen, wie der klassische Anarchismus, sondern durch wissenschaftliche, historisch-materialistische Erkenntnisse. Er basiert auf folgenden Erfahrungen: vorübergehend siegreichen spontanen Rätebewegung der werktätigen Massen in Deutschland und anderen Ländern und auf dem geschichtlichen Gegenstück dazu, der Niederlage der Weltarbeiterklasse durch den Bankrott jeglichen Staatssozialismus, der zum Triumph des Staatskapitalismus faschistischer und stalinistischer Prägung geführt hat. Diese beiden sich ergänzenden Erfahrungen erneuern sich ständig; eider bereits vollziehen sich jegliche Befreiungsversuche der Arbeiterklasse von 1905 bis heute stets auf dem spontanen Wege der Bildung von lokalen Räten (unter welchem Namen sie auch auftreten mögen), andererseits verandert sich jede erfolgreiche autoritäre Einmischung von oben, ob sie nun in unmittelbarer staatlicher Form oder vorerst parteipolitischer oder gewerkschaftlicher Form auftritt, in neue Hierarchisierung und Klassenbildung, und damit an der Folge in neue soziale Unterdrückung und Ausbeutung.

**MACHT KAPUT  
WAS EUCH  
KAPUTT  
MACHT**

III. WIDERSPRUCHSVOLLE TENDENZEN IM "MARXISMUS"

Karl Marx hat sehr verschiedene Entwicklungsphasen durchlaufen und es ist selbstverständlich, daß sich in seinen Werken die offensichtlichsten Widersprüche befinden. Diese Widersprüche werden zu direkten Gegensätzen, wenn wir uns in das Gestrüpp der endlosen zeitbedingten Polemiken verirren und mit mehr oder minder herausgerissenen Bibelzitatzen die Richtigkeit oder Falschheit des "Marxismus" nachweisen wollen. Marx erklärte von sich selbst, nicht "Marxist" zu sein; er überließ diese Eigenschaft seinen Epigonen.

**Staatssozialistische Elemente in den Werken von Marx**  
Nur ist es jedenfalls unbestreitbar, daß die staatssozialistische Idee in den Marx'schen Schriften eine große Rolle spielt, und dies im Gegensatz zur klassischen anarchistischen Literatur. In diesem entscheidenden Punkt hat der klassische Anarchismus recht behalten, und der Marxismus sozialdemokratischer und bolschewistischer Prägung, der sich auf die oben erwähnten staatssozialistischen Elemente der Marx'schen Werke stützt, ist zu einem wesentlichen Träger des modernen Staatskapitalismus geworden.

**Anarchistische Elemente in den Werken von Marx**  
Wir finden aber in Marx' werke auch eindeutig staatsverneinende, anarchistische Etappen, und das vor allem in seinen ersten Schriften und im Feuerschein der Pariser Kommune. Gerade im "Bürgerkrieg in Frankreich" wirft Marx seine "kommunistischen Manifest" formulierte staatssozialistische Konzeption über Bord und wird faktisch Anarchist. Diese wichtigen Elemente in seiner Entwicklung ablegen oder verkleinern zu wollen, wäre falsch und ungerichtet.

**Verwandtschaft in den Ideen von Marx und Bakunin**  
Man vergißt oft über den Gegensätzen zwischen Marx und Bakunin ihre gleichen Auffassungen, die innige Verwandtschaft ihrer Ideen, die sich zuerst in der I. Internationalen und auch nachher noch geistig verband. Ihre wesentliche Differenz war die Staatsfrage. Diese Differenz, deren ganze Tragweite wir heute zu erkennen vermögen, war indes nicht stündig. Beide waren Anhänger der sozialen Revolution der arbeitenden Klassen gegen jegliche Ausbeutung und Unterdrückung, zur Verwirklichung einer



**KAPD und AAU.** Die Geschichte selbst der KAPD und ihrer Betriebsorganisationen (Allgemeine Arbeiter Union) ist dafür ein anschauliches Beispiel. KAPD und AAU waren eigentlich nicht rätekommunistisch. Die Bildung der KAPD (April 1920) fällt bereits in die Ebberperiode der Revolution die vorwärtsstürmende Rätebewegung der Massen ist schon gebrochen, die Räte sind von bürgerlichen Staat und seinen Lakaien entstellt, verzwängt, verbürokratisiert. Die KAPD hoffte, diese rückläufige Bewegung dadurch aufzuhalten, daß sie neue, räteähnliche Massenorganisationen ins Leben rief, die in der AAU vereinigten Betriebsorganisationen. Dies konnte nicht gelingen, denn die Massenbewegung und die aus ihr resultierende Rätebildung sind spontan und setzen eine jäh Masseneinsparung voraus, die sich, einmal vorhanden, wohl beeinflussen aber nicht künstlich erzeugen läßt. Der Wille einer Minderheit reicht dazu nicht aus. So verbanden sich KAPD und AAU selbst in Organisationen mit bürokratischen Tendenzen, gegen die sich innerhalb der KAPD eine oppositionelle Richtung bildete (Rüme, Pfeinfert). Die AAU war keine Gewerkschaft mehr; sie lehnte es ab, mit den Kapitalisten zu verhandeln, sie stand auf dem Prinzip, daß die Belegschaft zu entscheiden habe; sie hatte eine sehr schwache Zentrale und weitaus weniger Funktionäre als eine gleich starke Gewerkschaft. Sie war aber auch kein Arbeiterrat, denn sie war nicht von der Belegschaft im Kampfe gewählt, daher auch nicht absetzbar.



Der Ausschluß der KAPD erfolgte im Zuge einer allgemeinen "Säuberung" der III. Internationale von "ultralinken" d.h. mehr oder weniger links von den "Säuberern" stehenden Elementen, und entsprach der Konsolidierung des bolschewistischen Polizeistaates in Rußland selbst.

**IV. DER RÄTEKOMMUNISMUS**  
Der Rätekommunismus ist eine jeglicher Staat eindeutig ablehnende Richtung, welche den Kommunismus nur durch spontane Selbstbewegung und

**V. ENTWICKLUNGSTENDENZEN IM ANARCHISMUS**  
Nachdem wir die anarchistischen Tendenzen in der marxistischen Schule gezeigt und analysiert haben, wenden wir uns wieder der anarchistischen Bewegung zu. Die gegenseitige Unkenntnis der tatsächlichen Auffassungen, Richtungen und Tendenzen ist erschreckend groß. Der Durchschnittsmarxist weiß vom Anarchismus ebensowenig wie der Durchschnittsanarchist vom Marxismus. Sieht der



Wenn die Leninisten nicht müde werden den sehr allgemeinen Satz, daß "es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung" geben kann, wie ein Gebet hersagen, so kann man dem zwar zustimmen, muß aber zugleich fragen:

**Weshalb gerade LENIN's Theorie?**

II. ORGANISATIONSFORMEN FREIER GESELLSCHAFT

Die ersten russischen Revolutionen (1905, 1917, 1921) haben die freien Massenräte hervorgebracht, die den oben dargelegten Prinzipien am nächsten kamen. In den späteren Revolutionen in Deutschland, Mitteleuropa, in China, Spanien, waren es abermals entweder Arbeiter- und Soldatenräte oder räteähnliche Formen, welche sich als die bisher als getreueste Aus-

letztere im Marxismus ein mechanisches Zwangssystem, das die Staatsklaverei rechtfertigen soll, so betrachtet der erstgenannte den Anarchismus als kleinbürgerliche Gefühlsduselei ohne Sinn und ohne Verwirklichungsmöglichkeit. Diese stark verbreiteten Vorurteile basieren, wie gesagt, auf weitgehender gegenseitiger Ignoranz. Und so kommt es, daß fast identische (falsche und richtige) Auffassungen in beiden Bewegungen nebeneinander existieren und selten zu einer objektiven Konfrontation kommen.

Die anarchistische Schule ist fast so tendenzen- und nuancenreich wie die marxistische. Erstrecken sich die unter der Flagge des Marxismus segelnden Richtungen vom Staatssozialismus der SP und des Bolschewismus bis zum freiheitlichen Rätekommunismus, so sehen wir unter der Fahne des Anarchismus einen Regenbogen vom national gefärbten Syndikalismus bis zu einem antigewerkschaftlichen freien Räteanarchismus, von den Teilnehmern der Volksfrontregierung bis zum reinen Individualismus, vom Terrorismus über die soziale Revolutionsidee als Klassenkampf bis zur absoluten Gewaltlosigkeit. Gegensätze unter gleicher Etikette, identische Auffassungen unter gegensätzlicher Etikette. Es ist offensichtlich, daß in dem einen wie in dem anderen Fall unversöhnliche Widersprüche, ja Gegensätze unter ein und derselben Etikette (Marxismus, Anarchismus) auftreten, während andererseits identische Auffassungen unter verschiedenen Etiketten auftreten, und daß daher diese Etiketten an sich jeden Sinn verloren haben, wenn sie nicht stets mit lebendigem Inhalt gefüllt werden. Die anarchistische Toleranz und die marxistische Intoleranz. Es ist uns nicht möglich, hier einen Gesamtüberblick oder gar einen geschichtlichen Abriss der anarchistischen Bewegung zu geben. Es sei nur gesagt, daß der Anarchismus in seiner Geschichte eine Reihe von Phasen durchlaufen hat - so die terroristische die syndikalistische - und daß seine Entwicklung weitergeht. Zum Unterschied von der marxistischen Bewegung, wo die geringste Differenz bereits zu Spaltungen führt, so daß neben den beiden Staatsparteien SP und KP eine Unzahl unbedeutender marxistischer Splitter und Splitterchen vegetieren, herrscht in der anarchistischen Weltbewegung Toleranz. Die verschiedenen anarchistischen Auffassungen existieren in freier Diskussion und freiem Wettbewerb nebeneinander und vermeiden Gewaltakte, Ausschlüsse oder Bannflüche gegeneinander. Dies macht die moralische Stütze und ideologische Entwicklungsfähig-

keit der anarchistischen Bewegung aus. Diese Toleranz hat natürlich dort ihre Grenzen, wo Neigungen zur Unterstützung des Staates in Form von Regierungsbeteiligung oder Kriegsunterstützung auftreten. Die marxistische Bewegung ist wesentlich vom Staatssozialismus durchdrungen - der freie Rätekommunismus ist die Ausnahme -; eine neuen Staat erstrebende Bewegung geht auf die Eroberung und Führung der Masse aus, sie braucht dazu eine straff disziplinierte Partei, die keine - vor allem keine "linken" oder "anarchistenden" - Abweichungen duldet. Die ideologische Intoleranz gegen Andersdenkende ist das Ebenbild der staatlichen Intoleranz von morgen; die Ausschlüsse und Bannflüche von heute verwandeln sich bei günstiger Gelegenheit in die Deportierungen und Erschießungen von morgen. Die anarchistische Bewegung erstrebt eine freie Gesellschaft ohne Staat und Zwang; sie will die Massen nicht erobern noch führen, sondern in ihnen die anarchistischen Ideen verbreiten. Nicht Zwangsmassnahmen einer Minderheit, die zu neuer Unterdrückung und Ausbeutung führen müßten, sondern die allgemeine Hebung des Massenbewußtseins ist die Garantie der menschlichen Befreiung. Diese Hebung erfolgt in erster Linie durch die ureigenste Massenerfahrung, welche die anarchistische Propaganda in der Tat überprüft und die staatlichen Methoden einerseits

und die anarchistischen Methoden andererseits in der Praxis erprobt. Gewalttätige Unterdrückung der noch staatssozialistisch eingestellten Menschen würde ihrerseits zu einem neuen Staat führen. Aus dieser freiheitlichen Auffassung der sozialen Revolution ergibt sich die Toleranz unter allen anarchistischen Strömungen. Zusammenfassung. Der offizielle Marxismus hat sich mit dem Staatssozialismus identifiziert. Er hat sich in fast allen imperialistischen Regierungen, Kriegen und sonstigen staatlichen Machenschaften kompromittiert. In seinem Namen werden gegenwärtig zwei der drei Großmächte regiert: die USSR und Großbritannien. In seinem Namen bewegen sich die staatssozialistischen Oppositionen und Oppositionen bis zu den linken Sozialisten, Trotzkisten oder Bordighisten. Der jeglichen Staat prinzipiell ablehnende Tendenz ist die Ausnahme in der offiziellen marxistischen Schule; in der anarchistischen Bewegung ist sie Regel und Grundlage.

**ANARCHOSYNDIKALISMUS, ANARCHISMUS, RÄTEANARCHISMUS**

Die größten und wesentlichsten Teile der anarchistischen Weltbewegung erklären sich für die soziale Revolution zur Erreichung der freien sozialistischen Gesellschaft; die Auffassungen, die auf anderen Wegen zur freien Gesellschaft zu gelangen glauben, sind wenig verbreitet. Der gegenwärtige

Anarchismus ist sozialrevolutionär. Wir können in ihm drei Unterströmungen unterscheiden:  
 1. Die den Syndikalismus bejahende. Sie ist zahlenmäßig die stärkste. Auch betrachten die meisten Anarchisten für die Produzenten die gewerkschaftliche Organisationsform noch als die gegebene und geeignetste zur Verwirklichung der sozialen Revolution und der freien sozialistischen Gesellschaft. Eine nähere Untersuchung dieser Richtung würde freilich ergeben, daß es Nuancen des Syndikalismus oder Anarcho-Syndikalismus gibt und daß sie von der traditionellen Gewerkschaftskonzeption des 19. Jahrhunderts über die IWW-Auffassung bis zur Räteidee verlieren.  
 2. Die intellektuelle Richtung. Die besondere anarcho-syndikalistische Arbeiterorganisationen für überflüssig hält und für gleichmäßige anarchistische Propaganda in allen Bevölkerungsteilen ist; diese Richtung sieht die soziale Revolution nicht als Klassenkampf oder als proletarische Massenbewegung, sondern als Revolution aller unter dem gegenwärtigen System leidenden Menschen.  
 3. Der Räteanarchismus, der an die Räteerfahrung anknüpft und über die Gewerkschaften hinausgehende, sie überwindende neue Kampf- und Selbstorganisationsformen erstrebt und sich faktisch nicht vom Rätekommunismus unterscheidet. Selbstorganisation und Selbstbestimmung der Produzenten in ihren Räten werden von den Räteanarchisten unterschrieben.

**VI. DER RÄTEANARCHISMUS**

Die Strömung ist jung und hat ihren Ursprung in den Erfahrungen der Russischen Revolution 1917-1921. Wollin beschreibt in seiner "Unbekannte Revolution", daß die "freien Räte" eine der anarchistischen Hauptlosungen gegen die bolschewistische Polizeidiktatur waren. In der anarcho-syndikalistischen Bewegung Deutschlands fand in den Dreißigerjahren eine breite Diskussion über die Räte statt, wobei eine Richtung sich für die Räte als klassische Ausdrucksform der sozialen Revolution aussprach (Müller-Lehning). Seit dem 2. Weltkrieg hat sich diese Tendenz verstärkt. In England, wo die Gewerkschaften im Labourregime ihre reaktionäre Rolle besonders offensiv offenbaren konnten, hatte sich die "Freedom"-Richtung und die Bauklingengruppe klar für die Räte ausgesprochen. In Holland vertritt der freiheitlich-sozialistische Verband ("Socialisme van onder op") den Rätegedanken und lehnt die Schaffung neuer Gewerkschaften ab. In Italien gibt es innerhalb der anarchistischen Bewegung eine räteanarchistische Tendenz. Der Räteanarchismus steht im Gegensatz nicht nur zum Reformismus und Etatismus, sondern auch zum Syndikalismus. Er erkennt, daß die Gewerkschaften - auch die revolutionären Gewerkschaften - einen reformistischen Keim in sich tragen und in der gegenwärtigen Epoche zu Rädchen des Staatsapparates werden. Diese Idee eint ihn mit dem Rätekommunismus.

Ukrainische Anarchisten 1918



**Genossen!**

Es ist unbedingt notwendig, daß wir die so oft zitierte Solidarität mit den Genossen im Knast nun auch endlich praktisch werden lassen. Das Projekt Hafthilfe des Sekretariats Rot Hilfe hat bis jetzt jedem politischen Gefangenen 20 DM monatlich überwiesen, damit die Genossen sich Zigaretten, Schokolade etc. kaufen konnten. Außerdem wurden Zeitungen abonniert, um den Genossen die Zeit im Knast erträglicher zu machen. Vor vier oder fünf Monaten war es uns auch noch möglich, Bücherpakete zu schicken. In der letzten Zeit hat jedoch die Klassenjustiz neue Härte-maßnahmen für die politischen Gefangenen eingeführt. Sämtliche Bücherpakete, die vor kurzem in die U-Haft geschickt worden waren, wurden von Thiele und Konsorten abgefangen und zu den Asservaten gelegt. Begründung: Wir könnten ja versuchen, mit irgendwelchen subtilen Methoden Informationen in den Knast zu schmuggeln, die eine "Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung", beinhalten! Genossen! Das Projekt Hafthilfe wird sämtliche Möglichkeiten ausschöpfen, den Genossen im Knast weiterhin politische Literatur zukommen zu lassen. Zum Beispiel Direktbestellung über die Verlage etc. Zu diesem Zweck und auch um den Genossen mehr Geld überweisen und ihnen mehr Zeitungen und Zeitschriften abonnieren zu können, reichen unsere jetzigen finanziellen Mittel nicht. Deshalb übt Solidarität und unterstützt das Projekt Hafthilfe! Spendet auf das Konto der Roten Hilfe! Postcheckkonto Berlin-West 274301 oder Bln. Disconto Bank 413/2932 (Steglitz)

# AUFRUF!

Und was sonst noch jeder für die Genossen tun kann, ist **B r i e f e s c h r e i b e n**! Hier gleich die Adressen:  
 Abt. a) Tegel:  
 1 Berlin 27, Seidelstr. 39  
 Werner Struwe und Herbert Görke  
 b) Plötzensee  
 1 Berlin 13, Heckerdamm 7  
 Michael Baumann, Michael Paasch  
 c) Moabit  
 1 Berlin 21, Altmoabit 12 a  
 Heinz Brockmann, Renate Sami, Karl-Heinz Wierzejewski, Ulrich Fischer, Hartwig Schnitzlein, Thomas Weißbeker, Dieter Kunzelmann, Ralph Heün, Bernd Scharenin

Genossen, dies ist Euro Zeitung! Schickt Meldungen, Arbeitsberichte, Analysen, Dokumentationen. Berichtet über Eure Arbeit! Sozialisier Eure Erfahrungen!  
 Wir bitten alle Gruppen, die früher mit 883 in Kontakt waren, sich wieder mit der Redaktion in Verbindung zu setzen. Schickt Berichte über Mietwucher, spezielle Ausbeutung! Schreibt uns aus Kinderläden, Schülerläden, Schulen jeder Art, Uni, Lehrwerkstatt und Fabrik! 883 ist nicht das Zentralorgan einer dogmatisch festgelegten Partei oder Splittergruppe - es ist Eure Zeitung. Nutzt sie!  
 Kontaktadresse:  
 Red. 883 im Soz. Zentrum  
 1 Berlin 21  
 Stephanstr. 60  
 - Meldung hinterlassen! -

**Teestube**  
 Galerie Bellhaus  
 BAYREUTHER ALLEE  
 15 SORTEN  
 TEE

**warme Küche  
 Zwiebelsuppe**

**oma's schnaps +  
 bierhaus  
 eine überkneipe  
 in moabit  
 in zwickauerstr. 137**

**schmalzstullen  
 bruno + harry**

**STADTTEILGRUPPE KREUZBERG  
GEGRÜNDET**

"Man handelt zuerst und lernt dabei, Handeln heißt eben schon lernen" (Mao)  
Vor rund einem Monat bildete sich die Stadtteilgruppe Kreuzberg im Kreuzberger Vereinshaus mit dem Ziel, in Aktionen und durch Aktionen die Massen zu mobilisieren und zu organisieren. Wir handeln unter dem Motto "die Bedürfnisse der Massen aufgreifen und sie kämpferisch vertreten". In exemplarischen Aktionen, die die Verknüpfung der Wohn- und Lebensverhältnisse des Kreuzberger Proletariats mit der Politik des Kapitals, seinen Agenten, den Hausbesitzern und Wohnungsbauvereinigungen (= Senat) aufzeigen, wollen wir die konkrete Alternative des kollektiven Widerstandes und der Selbstorganisation in den Massen verwurzeln.

Wir geben uns nicht mit halben Sachen ab. Als Marxisten, die den historischen Materialismus studiert haben, sehen wir die Aktualität der Revolution gerade auch in den kapitalistischen Metropolen. Für den Durchschnittsmenschen wird die proletarische Revolution erst sichtbar, wenn die Arbeitermassen bereits kämpfend auf den Barrikaden stehen. Und wenn diese Menschen eine halbwegs marxistische Bildung genossen haben, auch dann nicht. Für den Vulgärmarxisten stehen die Grundlagen des kapitalistischen Systems so unerschütterlich fest, daß sie selbst in Zeiten revolutionärer Unruhen am Ausbeutersystem nicht dessen umstürzende Seite sehen. Die Revisionisten unterschätzen die Kraft der Werktätigen, sie glauben ohne Imperialisten ginge es nicht, und sind deshalb bereit, die brutale Herrschaft der Monopole mit einem Mäntelchen zu verhüllen... Sie verhalten sich wie bürgerliche Liberale, die dem Glauben anhängen, die Kapitalisten könnten noch eine nützliche Funktion in der Gesellschaft vollbringen. Unwillkürlich drängt sich einem das Gleichnis des Buddha in Brechts Ballade vom brennenden Haus auf, der da sprach: "Neulich sah ich ein Haus. Es brannte. Am Dach leckte die Flamme. Ich ging hinzu und bemerkte, daß noch Menschen

drin waren. Ich trat in die Tür und rief ihnen zu, daß Feuer im Dach sei, sie also auffordernd, schnell hinauszugehen. Aber die Leute schienen nicht eilig. Einer fragte mich, während ihm schon die Hitze die Braue versengte, wie es draußen denn sei, ob es auch nicht regne, ob nicht doch Wind gehe, ob da ein anderes Haus sei und so noch einiges. Ohne zu antworten, ging ich wieder hinaus. Diese, dachte ich, müssen verbrennen, bevor sie zu fragen aufhören". Die Stadtteilgruppe will ihre ideologische Vereinheitlichung nicht qua endloser theoretischer Diskussionen erreichen, sondern im aktiven Kampf gegen den Staatsapparat. Die so in Aktionen Mobilisierten sollen sich organisatorisch in Widerstandszellen sammeln, die innerhalb einer Straße entstehen können bzw. in Institutionen im Ausbildungs-, Betriebs- und Versorgungssektor. Die Stadtteilgruppe wird eine organisierte Untersuchungstätigkeit aufnehmen, wenn die Phase der Schulung abgeschlossen ist.

**Grundschulung der Stadtteilgruppe (Texte)**

- Erkenntnistheorie**  
Mao Tse-tung: "Über den Widerspruch"  
**Das Programm der Kommunisten**  
Marx/Engels: Kommunistisches Manifest
- Politische Ökonomie**  
Marx: "Lohnarbeit und Kapital"
- Revolutionstheorie**  
Lenin: Staat und Revolution

**Arbeitsstil**  
Die Schriften werden kapitelweise zusammen gelesen (möglichst im Kollektiv oder individuell). Fragen dazu werden schriftlich formuliert und im Plenum diskutiert. Nach jeder Sitzung wird ein schriftliches Protokoll angefertigt. Die Grundschulung der Stadtteilgruppe beginnt am Freitag, d. 18. 9. 70 - 20.30 h Adalbertstr. 21, Kreuzberger Vereinshaus, I. Stock

Stadtteilgruppe Kreuzberg

**Warum macht die Polizei diesen Zirkus?**



Wir beklagen mitziet erschüttert den Tod unseres Ehrenmitgliedes und Freundes, Herrn

**Rudolf Müller a. D.**

**Ernst Lemmer**

**Bundeslagsabgeordneter**

Er hat uns in seiner Güte seit nahezu 20 Jahren bei unserer Aufgabenerfüllung für die hirnbeschädigten Kriegsgespielen, Arbeiter-, Verkehrs- und Unfallverletzten sowie deren Hinterbliebenen stets talfrühlich unterstützt. Wir werden seiner immer ehrend gedenken.

Im Namen  
Bund Deutscher Hirnbeschädigter BDB e.V. 51a Berlin  
Berliner Landesverband  
Bund hilferlässiger Kriegs- und Arbeiterkinder e.V. 51a Bonn

**Märchenstunde  
DER SCHWARZE KASPER UND DIE BOMBEN**

Nach und nach müssen die Genossen aus den Gefängnissen entlassen werden. Die Verhaftungsgründe können meist nach 3- bis 4-wöchiger Haft nicht mehr aufrechterhalten werden. Die tollkühn konstruierten Indizien behagen einigen Juristen nun doch nicht so.

Was also tun?  
Am Montagabend sendete Monitor einen Aufklärungsfilm über Bullen. Da die Erfolge bei der Verfolgung von Terroristen ausbleiben, muß moralische Aufrüstung betrieben werden. Und um die nötige Breitenwirkung zu haben, wird die Ni-vcau-Bremse (in diesem Falle die ARD) als Propagandazweck eingespannt. Ein schlecht getarnter Bulle quatscht mit verzerrter Stimme entsetzlichen Müll. Wie soll er auch anders! Die sehen ja ohnehin nicht durch. Und wenn die Tupamaros hören, fällt bei denen im Kleinhirn das Signal: Bomben, Messer, Büchsenöffner, Terror. Nur ein Bullenhirn kann sich den Unsinn ausdenken, auch gegen "kleine Befehlscmpfänger" vorzugehen. Die Methode ist ja offensichtlich von dem hamburger Oberpfiler LUX (S.) beschrieben worden. "Man muß die "Mausgrauen" von den Radikalen trennen", na bitte.

**Aus der Haft entlassen**

Aus der Untersuchungshaft entlassen wurden gestern die Studentin Ulrike Röschmid (30), der Kameramann Holger Meiss (28) und der Filmemacher Werner Sauber (23). Den dreien war Beteiligung an drei Sprengstoffanschlägen vorgeworfen worden: am 1. August auf das Amtsgericht Kreuzberg, am 12. August auf zwei sozialistische Periodenzeitschriften und am 14. August auf einen Postwagen der Polizei. Die fünfte Ferienkammer des Landgerichts hob die Haftbefehle auf, da nach dem derzeitigen Stand der Ermittlungen ein dringender Tatverdacht nicht mehr gegeben sei.

**RENTABILITÄT** **AUSBEUTUNG: NEIN**  
**SCHMERZ** **SCHMERZ**  
**KAPITALIST** **GEWERKSCHAFTSLEITUNG** **MIJNWERKERSMAGHT**  
aus: Mijnerwerkersmacht  
**Streiks**  
**in BELGIEN/JAN./FEB. 1970**  
Herausgegeben: Betriebsprojektgruppe SDS Aachen - in allen linken Buchläden  
zu beziehen durch: GERD VORHOFF HUBERTUSSTR. 8 51 AACHEN  
- Einzelpreis: DM 3,00  
Versand (nur gegen Nachnahme, einschl. Porto)  
Mindestabnahme 10 Stück a DM 2,00

**OBLAMOV**  
die Kneipe in der  
Fleischerei  
Charlfbg. Hauptbchstr. 24  
OTTO-SMITH-ALLEE  
JOHANNES-PLATZ  
KREUZBERG  
gr. Bier 90 Pf.  
Schmalzbröte 30 "



**Bier 94 1,40**  
**Suppe 1,20**  
**Stulle ab 70**  
**Klaver 7,60 PUNKT**  
**DER ROTE PUNKT**  
**MANSTEINSTR. 13**  
Gegenüber Leydicke

**ZWIEBELSUPPE** **STEAK** **SCHMALZSTULLEN**  
**MOTOKISTA**  
**SCHACH** **SKAT** **COMICS**  
**FÜR LINKE UND STÄRKERE**  
**BRUNNEN**  
**WIMMERSDOPE**  
BUS: 36, 2, 25, 85  
ZWISCHEN BUNDESALLEE UND BLASSE STR.  
**KILDEGARDSTR. 25**  
NEUERÖFFNUNG SAMSTAG 18 JULI 70 EHEMALIGES ULTIMARATIO



Mit - Partei - Gewerkschaft  
Die Organisationsdebatte in der  
Zeitschrift der Rätebewegung  
**Der Arbeiterrot**  
von 1968 bis 1970  
Redaktion: Helmut Böttger  
4m 4. ...

**SPARTACUS**  
SONDERHEFT 1  
**RÄTE**

unser problem muß sein, eine praxis zu organisieren, nicht lediglich theorien für eine praxis zu suchen. eine aufgabe wird als abstrakte möglichkeit eher sichtbar als die konkrete form ihrer verwirklichung. die organisation hat zu vermitteln zwischen theorie und praxis. daher muß jede theoretische richtung oder meinungsverschiedenheit augenblicklich ins organisatorische umschlagen, wenn sie nicht bloße theorie, abstrakte meinung bleiben will. wenn sie wirklich die absicht hat "den weg zu ihrer verwirklichung zu zeigen."  
Georg Lukacz

Die Orientierung an vergangenen Debatten kann vor alten Fehlern schützen!

Eine wichtige Schrift zur Theorie und Praxis der Rätebewegung gestern und heute.

mit einem vorwort von BERND RABEHL  
beiträge von  
KARL KORSCH,  
ERNST DÄUMIG,  
RICHARD MÜLLER u. a.





# GENESIS EINES NEO-LENINISTEN (BETRIEBSARBEIT DER KPD-AO)



# GEHEIMPROTOKOLL des

## Polizei-Instituts Hilstrup

ARBEITSTAGUNG  
über Fragen der Verwendung der  
Polizei vom 22. bis 24. Oktober  
1969 im Polizei-Institut Hilstrup

Erfahrungsaustausch  
über Einsätze der Polizei bei  
Demonstrationen und Ausschreitungen

### I. TEIL

Referent: Polizeidirektor Lux,  
Hamburg

Meine Erfahrungen beziehen sich  
auf Hamburg, ...

**I. Das Vorfeld des Einsatzes**  
Die "Bullen" haben gelernt, nicht  
mehr als Bullen zu reagieren und  
deswegen möchte ich einige Erfah-  
rungen aus dem Vorfeld des Ein-  
satzes mitteilen. In dieser Phase  
kommt es generell darauf an,  
das polizeiliche Gegenüber genau-  
so zu verunsichern, wie die Ge-  
genselbe es mit uns versucht hat.  
Bei der Gegenseite muß das Gefühl  
erzeugt werden, "es bräut sich  
etwas gegen uns zusammen". Wir  
haben mit Erfolg manipuliert, in-  
dem wir durch Einsatz von Beam-  
ten in Zivil Gerüchte über künftige  
Einsätze in Umlauf setzten.  
So wurden zB APO-Kreise hinter  
der "vorgehaltenen Hand" darüber  
vertraulich informiert, daß es  
bei diesem oder jenem Einsatz bes-  
ser sei, sich still zurückzuhalten,  
sofern man dieses oder jenes Fest  
(Weihnachten, Ostern) im Kreise  
seiner lieben Angehörigen ver-  
leben möchte. Wenn auch die Verun-  
sicherung in diesen Fällen nicht  
meßbar war, so war doch auffäl-  
lig, daß dann bei dem entspre-  
chenden Ereignis der radikale Kern  
der APO unsicher trat, und  
wenn dann noch Beamte in Zivil  
sich in Ansammlungen und Ver-  
sammlungen bewegten und von der  
Gegenseite zum Teil erkannt wur-

den, war die Unsicherheit noch  
größer, sie führte zu Lähmungen  
bzw. zu Änderungen des beabsich-  
tigten Ablaufs. Voraussetzung ist  
natürlich, daß sich hin und wie-  
der Gerüchte nicht nur als Ge-  
rüchte erweisen, sondern das, was  
verbreitet wurde, zuweilen auch  
stimmt.

Sehr gut bewährt - wenn auch schwe-  
rig in der Durchführung - hat sich  
das **Einschleusen einiger weniger  
junger Beamte**. ... Es ist klar, daß  
diese Beamten besonders eingewie-  
sen werden und in jeder Weise da-  
für begabt sein müssen. Das be-  
trifft auch das Aussehen und die  
Sicherheit in der Anwendung des  
linksradikalen "Revolutionse-  
schwafels" und sie müssen jeden  
Kontakt mit Dienstgebäuden und  
Dienst-Kfz melden. Wichtig ist,  
die Beamten rechtzeitig aus dem  
"Geschäft" zu ziehen. Kripo-Beamte  
eignen sich dafür nicht in je-  
dem Fall, weil sie oft zu alt und  
aufgrund ihrer bisherigen Aufga-  
ben immer mehr geneigt sind, den  
strafbaren Einzelfall zu sehen.  
Uns kommt es aber in erster Linie  
darauf an, wer was, wie, wo und  
mit wem plant.

Zu den Maßnahmen im Vorfeld des  
Einsatzes zählen auch **Täuschungen  
und Irrführungen**. In einigen Fäl-  
len haben Telefonanrufe bei den  
APO-Zentralen, zB beim Republika-  
nischen Club, dazu beigetragen,  
dort Unsicherheit bei der Repu-  
blikanischen Hilfe zu erzeugen.  
Telefonieren ist nicht strafbar  
und die Mittelung, dieses oder  
jenes APO-Mitglied sei in Gefahr,  
ist nicht schön, aber auch nicht  
strafbar.

Um Solidarisierungseffekte zu ver-  
meiden, kann es auch zweckmäßig  
sein, Flugblätter der Polizei zB  
an Studenten zu verteilen. Zeigt  
man in dem Flugblatt u.a. ganz kon-  
sequent an, welches strafrechtli-  
che Risiko es für den "mausgrauen"  
Studenten bedeutet, nur "so ein  
bißchen mitzumachen", so kann man  
erwarten, daß die Harmlosen vor Be-  
teilligungen zurückschrecken und  
persönliche Sicherheit höher ein-  
schätzen als revolutionäres Handeln.  
Besser ist es, besondere Diskus-  
sionsbeamte, die das Thema aber  
beherrschen müssen (Gruppe 47),  
vorzusehen. Erfahrungen der letz-  
ten Monate zeigen in diesem Zu-  
sammenhang, daß sich folgende  
Richtschnur bewährt hat: Freund-  
lichkeit, Offenheit und Hilfsbe-  
reitschaft gegenüber den "Maus-  
grauen", Kompromißlosigkeit, Kon-  
sequenz und ggf. auch Härte gegen-  
über den radikalen Linken.

### II. Maßnahmen im Rahmen von Vor- bereitung und Beginn des Ein- satzes

Wir haben in Hamburg die Erfah-  
rung gemacht, daß Gitterabsper-  
rungen, wenn sie recht lange Zeit  
vor dem eigentlichen Ereignis  
vorgenommen werden, eine vorbeu-  
gende Wirkung haben können. ...  
In diesem Zusammenhang ist auch  
die Frage aufzuwerfen, wann der  
richtige Zeitpunkt gekommen ist,  
in dem die Beamten ihre "Helme"  
aufsetzen. Ich muß dazu sagen, daß  
sich Bevölkerung und APO schnell  
daran gewöhnt haben, daß die mei-  
sten Demonstrationseinsätze der  
Polizei durch behelmte Schutzleu-  
te erfolgen. Der Helm gehört bei  
uns in gewisser Weise zum Dienst-  
anzug und ein behelmter Polizist  
stellt nichts besonderes mehr  
dar.

Nun zur Verwendung eines Einsatz-  
mittels, das den Namen LIMA hat.  
Es handelt sich um einen Licht-  
mast, der in Hamburg der Feuer-  
wehr und der Polizei gleicherma-  
ßen zur Verfügung steht. Solange  
der Lichtmast nicht in Funktion  
war, waren die Störere sehr mun-  
ter. In dem Augenblick aber, als  
man vom Licht geblendet war und  
nicht wußte, ob man gefilmt oder  
fotografiert wurde, wurde man we-  
sentlich friedlicher.

## KAFFEEHAUS MARKT

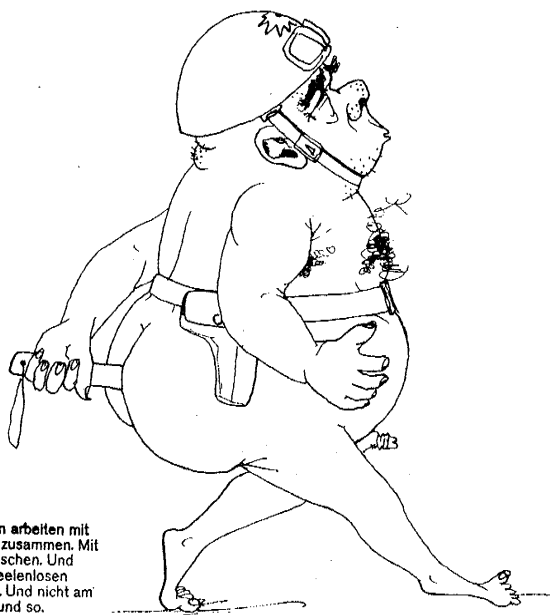
BERLIN 15, Pfalzburger Str. 76  
(Ludwigkirchplatz)  
Tägl. geöffnet von 10-22h  
Duffes Frühstück für 3,- Mk  
bis 22h

LESEMAPPEN & ZEITUNGEN  
12 u. 18h prima Glockenläuten

GELATERIA - PIZZERIA  
**SAN MARINO**  
PIATZ MARETTI  
SAVONA PIATZ MARETTI  
STUD. PIZZA VON 10-16h 3.30 DM  
GETRÄNK  
GEOFFN. BIS 3h MORG.  
PIZZA SPAGHETTI LASAGNE CANNELONI

PIZZERIA TERZO MONDO  
KANTSTR 134A ECKE WIELAW STR  
TEL. 315 338

## Menschen.



Polizisten arbeiten mit  
Menschen zusammen. Mit  
vielen Menschen. Und  
nicht mit seelenlosen  
Maschinen. Und nicht am  
Fließband und so.

Polizisten haben einen  
interessanten Beruf.

Sie arbeiten ständig mit vielen  
Kollegen zusammen. Eng zusammen.  
Wie in einem großen Team. Wie mit  
guten Freunden.

Abwechslung und Weiterbildung  
sind gesichert. Und ein gutes

UNSERE  
POLIZEI SUCHT  
NACHWUCHS

Gehalt auch: Schon während  
der Ausbildung erhalten Sie  
im Monat 726,78 DM. Vom  
ersten Tag an.

Unsere Polizei sucht  
Nachwuchs. Im Alter zwischen  
17 und 23 Jahren.

Bitte schicken Sie eine kurzgefaßte  
Bewerbung an Herrn Birk beim  
Polizeipräsidenten in Berlin, 35/L,  
1000 Berlin 42, Tempelhofer Damm 7.  
Sie können Herrn Birk auch persönlich  
um Auskunft fragen. Seine Telefon-  
nummer: 698 41 51.

# Polizisten

## Arbeiterpolitik

Bestellungen:  
Margret Köp-  
penhagen, zB  
Bremen, Ad-  
miralstr. 129  
Jahresabo. 5,-  
Postsch. 228 466  
Hann. 4093 336  
63

INFORMATIONSBRIEFE DER GRUPPE ARBEITERPOLITIK

## HABAKUK'S Gartenlaube

1 BERLIN 61  
GNEISENAUSTR. ECKE SOLMSSTR.  
U-BAHN GNEISENAUSTR. MEHRINGDAMM  
BUS 19, 24, 28

Jazz folklore spezial musik

UNSERE KÜCHE  
IST AB 2000UHR GEÖFFNET  
TÄGL. AB 1400UHR AUSSER MONTAG

# richtig schöner Empfang für einen

# Faschisten

Sunday Times, 2.1.1966:  
 "Im Verlauf der letzten drei Monate wurden in Indonesien mehr Menschen getötet als in Vietnam in fünf Kriegsjahren. Europäische Geschäftsleute und Techniker, die aus dem Landesinneren kamen, erzählen, daß die Flüsse mit den Leichen geköpfter Menschen angefüllt sind."

Anfang September besuchte der indonesische Faschist Suharto Holland und die Bundesrepublik. Sein Aufenthalt in den Niederlanden, dem ehemaligen Kolonialherren Indonesiens, mußte von 3 auf 1 Tag reduziert werden, weil zu Recht um seine Sicherheit gefürchtet werden mußte. Die Besetzung der indonesischen Botschaft und der Protest von über 6000 Demonstranten ließen erkennen, daß Holländer und Amerikaner nicht gewillt waren, einem Faschisten so freundlich das Gastrecht zu gewähren wie es die auf den Profit der Konzerne bedachten Regierungen tun.

In der BRD hatte er das nicht zu erwarten. Zwar wurden kurze Besuche in anderen Städten als Bonn-City abgesagt, doch zeigte der spärliche Aufmarsch von sage und schreibe 60 Demonstranten, daß selbst dies überflüssig war. Das Abschlechten von ungefähr 1000 000 Kommunisten und Demokraten 1965/66 ließ anscheinend alle Linken in Nordrhein-Westfalen kalt. Unter den 60 Demonstranten befand sich kein einziges DKP-Mitglied, deren Verhältnis zur KP Indonesiens laut eigener Aussage das einer "Bruderpartei" ist.

"Die holländische (Ostindien) Kampagne, deren einzige Triebfeder Gewinnucht war und ihre Untertanen weit gleichgültiger und rücksichtsloser behandelte als ehedem ein westindischer Pflanzler eine Rote Sklavens auf seiner Plantage - denn dieser hatte das Kaufgeld für das menschliche Eigentum bezahlt - jener dagegen nicht - bot den ganzen vorhandenen Apparat des Despotismus auf, um aus dem Volk das letzte Quentchen Tribut und die letzte Neige ihrer Arbeitsleistung herauszupressen, und verschlimmerte so die Übel einer unberechenbaren und halbbarbarischen Herrschaft noch dadurch, daß sie sie mit der ganzen Gerissenheit ausgepöhlter Politiker und mit der ganzen Selbstsucht monopolistischer Händler ausübte."

Sir Stamford Raffles  
 (aus: Karl Marx, Die britische Herrschaft in Indien)

## SUHARTO - EIN INDO HITLER

Es ist klar, daß Suhartos Reise in zwei Länder, die dem "Tokio-Klub" angehören, nur den Interessen der indonesischen Bourgeoisie und der westlichen Wirtschaftsmächte dienen konnte. Der "Tokio-Klub", dem die USA, die BRD, Großbritannien, Japan, Frankreich, Australien, Kanada, Holland und Belgien angehören, heißt heute IGGI (International Governmental Group on Indonesia). Diese Länder bilden ein Gremium, das durch Mehrheitsbeschluss Indonesiens Regierung bestimmte wirtschaftspolitische Maßnahmen vorschreiben kann. Das bedeutet den totalen Ausverkauf dieses an Bodenschätzen und Naturgütern so reichen Landes. Schon seit der Weltwirtschaftskrise 1928 sicherten sich die USA Monopole in der Kautschuk- und Erdölproduktion. Sie kontrollieren die gesamte Zinn- und Nickelproduktion. Die alte Kolonialmacht Niederlande besitzt das Monopol auf Tee, Tabak und Gewürze. Am 30. Dez. 1966, direkt nach dem Putsch der "Grünhems", der Generäle unter Suharto, wurden dem amerikanischen Gesellschaften und Trusts alle ihre Rechte zurückgegeben, ihre Gummiplantagen und Ölkonzessionen. Im

"Parlament" wurde gleichzeitig ein Gesetz durchgepeitscht, das 30-jährige Konzessionen vorsch, ausländisches Kapital von der Steuer befreite und ihm das vollständige Recht, die Gewinne auszuführen, zubilligte.

So kommt es, daß der Reichtum Indonesiens, einem der reichsten Länder der Welt, nur einigen wenigen Generälen, Großgrundbesitzern und Quislingen - und natürlich dem Tokio-Klub - zugutekommt. Der größte Teil der Bevölkerung hat nur 5 Rupien am Tag. Ein kg Reis kostet 50 - 70 Rupien!). Indo-



EIN POLIZEIPOSTEN gehört dieser Tage zum besondern Schutz der indonesischen Botschaft in Bonn.

nonesien hat 19 Millionen Arbeitslose bei einer Bevölkerung von 109 Mio. Das durchschnittliche Volkseinkommen steht an 84. (letzter!) Stelle. 1/3 der Bevölkerung besitzt kein Land, 20 % der Nutzfläche Javas gehören ausländischen Plantagenbesitzern. Diejenigen, die sich rühmen können, etwas Land zu haben, müssen 60% von den Erträgen für Wucherzinsen, Landrenten und Pachtquoten abgeben. Selbst Reis und Zucker müssen eingeführt werden aufgrund der schon durch die Holländer erzwungenen Zwangs- und Monokultur. Wenn der Kautschukpreis an der New Yorker Börse um nur 1 cent sinkt, bedeutet das eine Mindereinnahme von 60 Millionen DM für Indonesien.



Der vom CIA inszenierte Putsch gegen Sukarno 1965 sollte verhindern, daß dieser weiterhin in bescheidenem Umfang für eine nationale Politik eintrat, d.h. Zurückdrängung des ausländischen Kapitals, Bodenverteilung, Verbreiterung einer nationalen Bourgeoisie und Schaffung eines Mittelstandes. Der "Rat der Generäle" unter Suharto und Nasution besetzte alle strategischen Punkte Djakartas, setzte sich an die Macht - und machte die chinesische Minderheit und die Kommunisten für die wirtschaftlichen und sozialen Mißstände verantwortlich. Ein Gegenputsch von anderen Militärs - Sukarnos Militärscheiterte. Sie wollten alle 60 Generäle der Verschwörer ausschalten, liquidierten jedoch nur 6 unmaßgebliche.

Die PKI (kommunistische Partei), mitgliederstärkste kommunistische Partei außerhalb des soz. Blocks, hielt Putsch und Gegenputsch für "einen Armee-internen Streit" und FORDERTE IHRE MITGLIEDER AUF, RUHE UND ORDNUNG ZU WAHREN!

Die Folge: Partei und Gewerkschaften wurden verboten. Alle militanten Rechten begannen mit dem Massaker - über 1 Million Tote! 1967 begann die Volksbefreiungsbewegung. Die Reste der PKI und große Teile der revolutionären Jugend begannen den Guerillakrieg.

Doch die CIA-geschulten Generäle waren schon lange darauf vorbereitet. Nasution z.B. wurde schon 1955 in den USA in der Guerillabekämpfung ausgebildet. Das Regime errichtete KZ's und gibt ungeheure Summen für Polizei und Militär aus. In seinen Gefängnissen und KZ's sitzen ca. 100.000 politische Häftlinge. Die zur Bekämpfung der Landguerilla notwendige Luftwaffe wird zu einem großen Teil von der Sowjetunion geliefert! Außenminister Malik drückte im März 1966 "tiefe Dankbarkeit für die Stütze und Assistenten, die die Sowjetunion geleistet hat" aus.

Am 18.1.1967 besuchte eine sowjetische Gewerkschaftsdelegation Djakarta - die wirklichen Gewerkschafter waren schon ermordet, ihre Organisationen verboten! Nichts hindert die Revisionisten daran, Waffen und Reserveteile an die indonesischen Faschisten und Kommunistenschlächter zu liefern - Waffen, die der Treibjagd auf Kommunisten dienen und dem Zerschlagen der Guerillastreitkräfte der Arbeiter und Bauern.

"Erst wenn eine große soziale Revolution die Ereignisse der bürgerlichen Epoche, den Weltmarkt und die modernen Produktivkräfte, gemästert und sie der gemeinsamen Kontrolle der am weitesten fortgeschrittenen Völker unterworfen hat, erst dann wird der menschliche Fortschritt nicht mehr jenem scheußlichen heidnischen Götzen gleichen, der den Nektar nur aus den Schädeln Erschlagener trinken wollte."

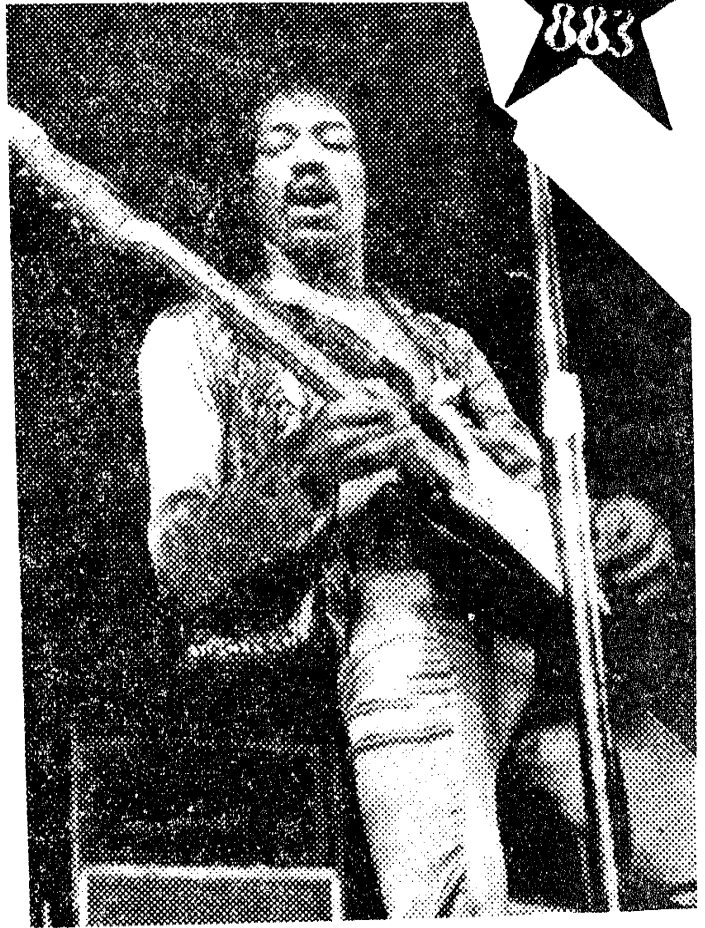
Karl Marx, Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien



MIT DEM FINGER AM ABZUG der NP beschützt ein Revolverbeamter indonesisches Staatspräsident Suharto am Hotelgangan. Im Hintergrund: Suharto mit Präfektchef Schwurmann.

**PARABELLUM** Pint  
 m. großen Sommergarten und  
 da lu yourself-Grill-Spez. bei  
 freundlichen Preisen. Ab 19 h  
 Sa.-So. Alm.jodeln ab 16 Uhr!  
 Kotelett - 2,10  
 Steak - 2,50  
 Yorokstr. 36  
 hinter's Haus

# MIT Jimi HENDRIX



883: Die Leute waren heute abend ein bißchen enttäuscht von dir, Jimmy. J.H. Ach, weißt du, nach dem schnellen Rock'n Roll - Potpourri von den "Ten Years After" haben sie eben erwartet, ich würde genau so schnell und genau so schlecht weitermachen. Ich hatte aber vor, Blues zu spielen, und das hab ich dann auch getan.

883: Wie fandest du denn sonst das Publikum?

J.H. Normal, die üblichen Dämmerväter, die üblichen Zuhörer, die üblichen Fans, die üblichen Snobs, na, ja, ganz normal. Nur ein bißchen apathisch insgesamt.

883: Was hältst du von der hiesigen Presse?

J.H. Das gleiche, was ich von der Staatenpresse halte: unten, vor, der Bühne, fotografieren sie dir mit Tele die letzten Haare in den Nasenlöchern und machen den ganzen Rummel mit, und in der Redaktion machen sie ihre Witzchen über die "Nigger" und Mischlinge. Ein Scheißvolk!

883: Warum machst du dann den ganzen Rummel mit?

J.H. Wenn man wie ich von ganz unten gekommen ist, bleibt dir nichts anderes übrig. Du mußt Geld verdienen. Und zwar soviel, daß du was für spätere Tage zurücklegen kannst. Ihr kennt ja die Tour: nach ein paar Jahren lassen sie dich fallen wie eine heiße Kartoffel. Dann liegst Du auf der Straße. Wenn du glück hast, kommen irgendwelche whitties mal auf die Tour, auf der du vor Jahren warst. Dann kommen die fetten Managenschweine, holen dich aus dem Hafen, wo du malochen mußt, schenken dir ein Gebiß und eine Gitarre und verdienen sich wieder dämlich an dir - wie jetzt an den alten Bluesängern.

883: Gibt es da keine Chance für dich, da rauszukommen?

J.H. So gut wie keine. Das einzige, was ich tun kann, ist Geld verdienen, für mich und die revolutionäre Bewegung.

883: ... für welche revolutionäre Bewegung?

J.H. Für die Black Panthers, die Young Lords, die Red Panthers, die Weathermen und andere revolutionäre Gruppen.

883: Was erwartest du dir davon?

J.H. Na, guck euch doch mal deren Programme an: sie verteilen Frühstück an die Kinder der Armen aus den Slums, sie erteilen eigenen Unterricht, sie machen Kampagnen gegen die Gangster, die mit Heroin und Morphin dealen...

883: Wie sehen die Kampagnen aus?

J.H. Wir drucken Fahndungsplakate mit den Fressern der großen Dealer. Der Erfolg ist zur Zeit gleich null. Die pigs gehen eher gegen die revolutionären Gruppen vor als gegen die Schweine, die unheimlich viele langfristige mit ihrem scheißteuren Zeug ermorden, die anfangen zu koksen, zu fixen oder zu schmpfen.

883: Auch gegen Haschdealer?

J.H. Warum denn? Nur, wenn sie O. ins Hasch mischen, um die Typen von harmlosen Shit zu den mörderischen Drogen zu trimmen.

883: Hast du schon mal Ärger gehabt, weil du Geld für die Revolution gibst?

J.H. Maassenhaft!

883: Wie steht das aus?

J.H. Steuerfahndung, anonyme Anrufe, Hausdurchsuchungen, Drohungen, sie würden einem die Spielhand abhacken usw.

883: Warum erfährt man davon in den großen Popzeitschriften nichts?

J.H. Weil die ein Interesse daran haben, die Leute blöd und uniformiert zu halten.

883: Alle?

J.H. Fast alle. Alle großen zumindest.

883: Verdienst du gut?

J.H. Zur Zeit sehr gut. In Fehmarn krieg ich zum Beispiel 60.000. Aber du darfst nicht vergessen, daß bei uns die Scheißpigs von der Steuer bis zu 95 % davon kriegeln. Die brauchen das, um ihren verdammten Krieg in Indochina damit zu finanzieren, und im Gegensatz zu den fetten Kapitalisten kann ich davon nichts beiseite

schaffen. Das einzige, was ich tun kann, ist viel in die Instrumente und Anlagen zu stecken. Das tue ich dann auch. Aber damit finanzierst du auch wieder so ein paar fette Unternehmer. Ein beschissener Kreislauf...

883: Glaubst du, genug zu tun, wenn du spielst und einen Teil deines Geldes revolutionären Gruppen gibst?

J.H. Nein.

883: Hast du vor, demnächst mehr für die sozialistische Bewegung zu tun?

J.H. Ja. Selbst, wenn man es noch nicht ins Auge faßt, kommt es auf einen zu. Die pigs schlagen zu sehr zu. Da kann man nicht mehr zugucken auf die Dauer. Die Schweine haben den Panthers in nur 1/4 Jahr über drei-

360 Prozesse angehängt, sie haben über zwei Dutzend in diesem Zeitraum ermordet. Wir dachten schon, Johnson sei ein Riesenschwein Nixon und die Typen, die hinter ihm stehen, treiben es aber viel schlimmer. Sie wollen Bobby Seale einen Mord anhängen und ihn ermorden. Dutzende der Panthers leben im Untergrund oder Ausland, unter ihnen Eldridge Cleaver. Unheimlich viele machen den von liberalen Trottelnszenierten Publicityrummel mit. Nicht, weil sie dafür sind, sondern weil das eine Art Lebensversicherung ist. Ein "unbekannter Nigger" ist eben leichter zu liquidieren oder zu verhaften als einer, der laufend im Lichte der Öffentlichkeit steht.

883: Du sprichst am meisten von den Black Panthers. Ist diese Partei zur Zeit die relevanteste Gruppe des demokratischen Widerstandes?

J.H. Ja. Aber andere Gruppen haben von ihnen gelernt. Die Indianer, die Puertoricaner, die Mexicaner, alle gesellschaftlichen Minoritäten und Randgruppen haben von ihnen gelernt. Sie haben begonnen, sich zu organisieren.

883: Die von dir erwähnten Gruppen haben fast alle eine andere Hautfarbe als der "Durchschnittsamer". Ist der Kampf dann nur ein Kampf gegen den Rassismus?

J.H. Unser Kampf gegen den Rassismus ist nur ein Teil des Kampfes den wir führen - den Klassenkampf.

883: Zum Klassenkampf gehören aber nach Ansicht orthodoxer Marxisten vor allen Dingen die Massen des Industrieproletariats. Man kann doch wohl kaum sagen, daß sie gemeinsam mit euch im Klassenkampf kämpfen. Laut Marcuse sind sie dazu zu integriert...

J.H. Zum Teufel mit diesem Mittelstandspropheten! Klar, der durchschnittliche weiße Arbeiter macht noch nicht mit. Aber nicht, weil es ihm zu gut geht - guck dir doch mal einen Arbeiter von fünfzig Jahren an, wenn er über dreißig Jahre lang schwer geackert und jetzt sogar sein Häuschen abgestottert hat - sondern, weil die kapitalistische Informationsindustrie - Schule, Uni, Fabrik, Radio, Fernsehen, Presse usw. - die Werbung und das ganze beschissene

System ihm laufend ins Ohr blasen, ihm ginge es so verdammt gut, und der Marxismus inklusive Klassenkampf seien ein alter Hut. Das wird sich ändern. Der Krieg in Indochina hat schon vielen die Augen geöffnet. Der Unterschied zwischen den offiziellen Verlautbarungen und dem, was wirklich passierte, wurde eben zu groß. Auf die Dauer fällt es jedem Amerikaner, der noch nicht total verhetzt ist, auf, wie groß der Unterschied ist. Die Kriegsberichterstattung war phantastisch - wie bei den Nazis damals. Aber dafür kamen zu viele Särge nachhause.

883: Unterstützt du die Desertionskampagnen bei den GI's?

J.H. Nicht unbedingt. Man soll sich ruhig von den pigs zum killen ausbilden lassen - und dann die pigs killen.

883: Was schwebt dir als Endziel vor? J.H. Ach, weißt du, eigentlich nichts besonderes. Eine Frau lieben, einen guten alten Blues spielen, ab und zu einen Joint rauchen, gut essen, gut trinken. Ganz normale Sachen. Aber das kannst du nicht, wenn die pigs regieren. Da muß noch viel passieren, bis alle ganz normale Sachen machen können. Es ist noch viel Kampf nötig.

883: Wie siehst du die Chancen dieses Kampfes?

J.H. Wir werden siegen.

## Kleinanzeigen

Sozialistischer Kinderladen Utrecht

Strasse 31 (nahe U-Bahn Leopoldplatz) sucht 2 1/2 - 3 1/2 jährige Kinder Tel. 392 54 47 (abends)

Genossen suchen dringend 5-6-Zimmer-Wohnung, "Finderlohn"! Tel. 32 15 77

Genosse sucht 3-Zi.-Wohnung mit Telefon, wenn möglich City, bis 200 DM Tel. 32 15 77

John Most: "Die Gottespest" - zwergschul-ergänzungsheft 21/22, DM 1,50, in allen linken Buchhandlungen

Boris Ssawinkow: "Die Ermordung des Großfürsten Sergej" - p.p. quadrat 4, DM 4,80, in allen guten Buchhandlungen

Friedrich Engels: "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" - zwergschul-ergänzungsheft 16, DM -,80, in allen linken Buchhandlungen



### Westberliner Buchladen Kollektive



Marxistische Theorie  
Psychologie • Pädagogik

Das Politische Buch  
1 Berlin 15, Liesenburger Str. 99  
Tel.: (0311) 883 25 53

Buchhandlung Karin Röhrbain  
1 Berlin 12, Swignypplatz 5  
Tel.: (0311) 32 29 83

Jürgens Buchladen  
1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 40  
Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen  
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam  
Wir bauen Handarchive auf:  
Zeitschriften: Das Politische Buch  
Psychologie, Erziehung:  
Buchhandlung Röhrbain  
Marxistische Theorie: Jürgens Buchladen  
Wir verschicken gemeinsame Litarmerisierungen